

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitage,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 148.

Dienstag den 27. Juni.

1905.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz. Die „Neeréb. Tel.-Ag.“ meldet aus Guntfukin: Die Nachricht des „Daini Telegramm“ aus Tokio, daß die Armee östlich von den Japanern von allen Seiten umzingelt sei, ist vollständig unwahr und erfunden. Die Japaner stehen vor der Linie der russischen Südfront, die Russen Auge in Auge mit dem Feinde und bewachen jede seiner Bewegungen.

Russische Reservisten. Ein Mitarbeiter der „Novoje Wremja“ veröffentlicht noch einige Briefe russischer Offiziere, welche sich mit den Ursachen der russischen Niederlagen in der Mandchurie beschäftigen. „Die vierzigjährigen, bärtigen „Dnkals“, die einberufen worden sind“, heißt es in einem dieser Briefe, „haben jegliche militärische Haltung verloren; sie sind entschieden verjüngt. Unter ihnen gibt es viele Kranke, mehr noch aber solche, die ihre Einberufung in den Dienst für eine Ungerechtigkeitsaktion, folglich unaufrichtig und murren. Solcher Leute gibt es 20–30 Prozent in unseren Reihen. Und dieses Element ist unzuverlässig auf die jüngeren Mannschaften einen unheilvollen Einfluß aus. Am Bivakfeuer höre ich beständig, wie diese „Dnkals“ über die Nutzlosigkeit des Krieges sprechen, ferner über ihre Armut.“

Der Kommandant von Port Arthur meldet, daß es am Freitag gelungen ist, den Panzerkreuzer „Bajan“ wieder flott zu machen.

Zu den Maßnahmen der Japaner in Port Arthur (gegenüber fremden Industriellen) wird der „Köln. Zig.“ halbpositiv geschrieben: Nach englischen Mitteilungen sollen die Japaner in Port Arthur deutschen, französischen, griechischen und amerikanischen Firmen den Befehl erteilt haben, ihre Geschäfte zu schließen und die Stadt zu verlassen. In Berlin liegen über eine solche Anordnung noch keine Klagen vor, wenn aber die Meldung sich bestätigen sollte, so würde es sich dabei um einen ähnlichen Anspruch handeln, wie er neuerdings aus Rußland erhoben, aber aus Mangel an Zeit nicht durchgeführt wurde. Rußland wollte damals Port Arthur lediglich als Festung betrachten wissen, das heißt als einen Besitz, dessen Grund und Boden ausschließlich dem Staat gehöre und auf dem er seine privaten Niederlassungen zu dulden brauche. Mit aus diesem Grunde geschah es auch, daß die Stadt Dainy gehindert wurde, welche die Festung Port Arthur als Handelsstadt ergänzen sollte. Rußland hat, wie gesagt, damals seine Forderung nicht durchgeführt und wenn jetzt von japanischer Seite in ähnlicher Weise vorgegangen zu werden scheint, so kann man wohl annehmen, daß auch die Begründung ähnlich sein wird. Sollten sich dadurch ungerechtfertigte Schädigungen fremder Staatsangehöriger ergeben, so werden die betroffenen Staaten zu prüfen haben, ob Anlaß vorliegt, für Schadloshaltung einzutreten. Die Frage kann in aller Ruhe erörtert werden und wir haben gar keinen Anlaß, dabei fremden Gegnern den Gefallen zu tun, uns in den Vordergrund oder in eine Kampfstellung hineindrängen zu lassen.

Wer der lachende Dritte sein werde bei dem Kriege zwischen Rußland und Japan, darüber hat sich der frühere russische Finanzminister Witte dem Vertreter des „Welt Pariser“ gegenüber ausgesprochen. Witte soll gesagt haben: „Ich glaube an den Frieden, weil er notwendig ist. Die Geschäfte gehen schlecht, das Geld ist selten, und es gibt nur wenige Familien, in denen man nicht insofern einen Toten betrauert. Ein unendbares Elend drückt das ganze russische Volk nieder, und es leidet tief unter diesem schrecklichen blutigen Kriege. Das muß aufhören. . . . Ja, die Dinge sind viel weiter fortgeschritten, als man allgemein glaubt; aber man muß zusehen, daß wir gerade nicht den besten Willen an den Tag legen, um Herrn Roosevelt seine Aufgabe zu erleichtern. Sicherlich werden uns die Japaner harte Bedingungen auferlegen, aber ich glaube nicht,

daß sie uns zum Neufestn treiben wollen. Diese Leute sind nicht nur ausgezeichnete Soldaten, gute Offiziere und fähige Generale, sondern auch sehr feine und geriebene Diplomaten. Sie werden nicht so bloß sein, uns zu zwingen, einen Verzeihungskrieg fortzusetzen. Es ist also an uns, uns gleichzeitig verständig und fest zu zeigen, viel zu bewilligen, aber darauf zu achten, daß man nicht über die erlaubten Grenzen hinausgeht. Ich glaube nicht, daß wir geschwächt und gekemmt aus dieser Konferenz hervorgehen werden, deren Ergebnis meiner Ansicht nach das sein wird, die Eintracht in Europa wiederherzustellen. . . . Ja, Japan wird eine hohe Kriegsschädigung verlangen. Und man wird sie bezahlen müssen, denn das ist die Klausel des Vertrages, auf die sie vielleicht am meisten dringen werden. Vor ganz kurzer Zeit gab es einen Herrscher, der der Welt gebot. Seine Kriegsmarine war mächtig, seine Armee stark. Dieser Herrscher war der Zar. Aber seitdem hat sich alles sehr geändert. Jetzt wenden sich die Schmeichler und Höflinge Kaiser Wilhelm II. zu. Fünfzehn oder zwanzig Jahre wird er die Welt beherrschen. Er wird der Schiedsrichter über Krieg und Frieden sein. Deutschland hat durch unser Verschulden in diesem jämmerlichen Abenteuer mehr gewonnen, als es vielleicht aus einem zweiten Siege über Frankreich hätte ziehen können. Mehr noch, ohne einen einzigen Mann zu verlieren, ohne eine Patrone zu verbrauchen, ohne einen Pfennig auszugeben hat es infolge unserer Schwächung mehr Vorteile, als wir selbst errungen hätten, wenn es uns gelungen wäre, unseren Gegner zu schlagen. Deutschland und sein Kaiser sind die Nutznießer dieses unglücklichen Krieges, wenigstens auf dem europäischen Festlande. Und die französische Diplomatie hat wegen ihrer unvorsichtigen Politik einen Teil der Verantwortung dafür zu tragen. Erwägen Sie sich, was bei der Veröffentlichung des Textes des englisch-japanischen Einvernehmens vorging. In jener Zeit waren wir auf den Krieg gefaßt, und wenn wir ihn auch nicht direkt hervorriefen, so muß doch zugestanden werden, daß wir nichts Befonderes taten, um ihn zu vermeiden. Was tat da die französische Diplomatie? Sie beistete sich, auf dieses Abkommen mit einem Abkommen zu antworten, das sie mit uns schloß, und in dem ausgemacht wurde, daß Frankreich in dem russisch-japanischen Konflikt eingreifen würde, wenn England sich an ihm beteiligen sollte. Das war für unsere Politik eine Aufmunterung, auf der betretenen Bahn weiter zu gehen. Frankreich hätte damals uns warnen und uns zeigen müssen, welcher Gefahr wir entgegengingen. Es tat das aber nicht, sondern ließ uns ruhig gewähren. Eine vorläufige und weise Mahnung von zuständiger Seite hätte vielleicht den Zaren und den Grafen Lamdorff zur Ueberlegung angeregt. Und mangels eines mit Festigkeit vorgebrachten Rates endet der begonnene Krieg mit unserer Demütigung, mit dem Triumph der deutschen Diplomatie. — Bei uns ist alles erst neu zu schaffen. Und Frankreich tut gut daran, sehr vorsichtig zu sein, und nichts dem Zufalle zu überlassen. . . .

Politische Uebersicht.

Zur Marokko-Frage. Der offiziöse „Temps“ bezeichnet alle sogenannten Auszüge aus der Note Rouviers an den Fürsten Rabolin als falsch und sagt dann weiter: „Man kann auch die Behauptung falsch nennen, daß die Note die Frage keinen Schritt vorwärts gebracht habe, denn sie enthält jene Darlegung der französischen Politik, über deren Nichtmitteilung Deutschland sich beklagt hatte. Sie lehnt nicht das Prinzip der Konferenz ab, die in Berlin für notwendig zur Lösung des Konflikts gehalten wird, und sie zeigt die Loyalität unserer marokkanischen Politik, ihren Respekt vor den Rechten aller Mächte und ihre Vereinbarkeit mit den Interessen, die Deutschland schätzen will.“

Oesterreich-Ungarn. Der Teutone Schönerer, alleiniger echter Wahrer und Meherer

des deutschen Ansehens im verzweifelten Doppeladlerstaat, hat im österreichischen Abgeordnetenhaus dieser Tage seinen Schlußruf erhalten lassen. Ueber Ungarn sagte er, die Verhältnisse dort seien nur eine Folge der unseligen habsburgischen Politik. Der Kaiser müsse es erleben, daß, noch ehe die Gebirge des Rebellen Rakoczy nach Ungarn zurückgebracht sind, die „Eisen Kossuth“ die „Eisen Kiralyi“ weit- aus überwiegen. Die Ungarn verweigern die Beiträge zu den gemeinsamen Auslagen, und in Oesterreich hat man nicht einmal den Mut, frei darüber zu reden. Hält es der Kaiser mit seiner Würde vereinbar, sich bieten zu lassen, daß ihn das ungarische Parlament an der Ausübung seiner Rechte hindert? Daß die Ungarn dem Nationalstaat schaffen wollen, zeigt, daß dort der Adel national ist. Gewisse Familien haben eben nicht vergessen, daß ihre Väter, Brüder, Dehne 1848 und 1849 am Galgen gestorben sind. Schönerer stellte den Dringlichkeitsantrag: „Das Abgeordnetenhaus spricht sich für die Aufhebung der Gemeinschaft mit Ungarn aus“ — was durch Heilrufe bei den Alldeutschen begleitet wurde — und forderte die Regierung auf, die entsprechenden Vorbereitungen für die Trennung zu treffen. Zuletzt kam er auf den Notparagrafen 14 zu sprechen und bot eine Wette von 2000 Kronen für deutsche Arme einer deutschen Stadt an, daß im Laufe für die Aufhebung des § 14 nichts geschehen werde. Schönerer schloß mit folgender Prophezie: Wir Alldeutschen sind beständig große Verehrer der Hohenzollern, besonders des jetzigen Germanen-Kaisers Wilhelm II. Darum: Heil Wilhelm II., dem bewährten deutsch-nationalen Hohenzollern-Kaiser (erneute Heilrufe bei den Alldeutschen), der ganz in unserem Sinne in Mariburg das stolze Wort vom Elawenbiermüt gesprochen hat. Zugleich bedauern wir, daß im deutschen Reichstag Nichtdeutsche, nämlich rote und schwarze, die Oberhand haben, und daß dort ein zeretzender „Einfleissismus“ Geist herrscht. Wir bleiben treue Bismärker im Sinne der Bismärkerischen Politik, daß kein Fußbreit deutschen Boden verloren gehen darf! Wer aber sein Volkstum verrät, der sei gemieden und ausgeschieden aus der Gemeinschaft deutscher Männer. Heil Alldeutschen! Nachdem Schönerer seinen Antrag begründet hatte, erklärte Ministerpräsident Febr. v. Gausch, die Regierung werde sich an der Beratung des Antrages nicht beteiligen. Bei der Abstimmung über den Antrag ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, und die Sitzung wurde deshalb geschlossen. Die Alldeutschen riefen „Eisen Kossuth“. Abgeordneter Tro stimmte die Volkshymne an.

Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Das amerikanische Geschwader, welches Anfang Juli in Cherbourg eintrafen wird, um die kürzlich in Paris ausgeführten Ueberreste des amerikanischen Admirals Paul John abzulösen, wird aus vier Panzerkreuzern bestehen. Aus Anlaß des Besuchs dieses amerikanischen Geschwaders werden 40 Offiziere und 500 Matrosen nach Paris kommen, wo ihnen zu Ehren mehrere Festlichkeiten stattfinden werden. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß im Ministerrat die Annestiefträge erörtert wurde. Der diesbezügliche Besprechungsbericht am nächsten Dienstage der Kammer unterbreitet werden. Es heißt, daß die geplante Amnestie sich nicht nur auf die von dem Staatsgerichtshofe Verurteilten, Drouville, Buffet und Genossen, sondern auch auf alle Preis- und Ausstandsvergehen, sowie auf die wegen der sogenannten Angebereiangelgenheit verhängten Disziplinarmaßnahmen erstrecken werde.

Rußland. In Lody kam es am Freitag zu Straßenkämpfen. Barrikaden wurden errichtet, die vom Militär im Sturm genommen wurden. 50 Personen wurden getötet und 200 verwundet. Es herrscht allgemeiner Ausbruch. Der Kriegszustand soll verkündet werden. Auch während der ganzen Nacht zum Sonnabend kamen in Lody blutige

Aufruhrszenen vor. Fast ununterbrochen hörte man Gewehrschüsse und es ereigneten sich schreckliche Szenen. Die Zahl der Opfer wird bis auf 2000 Tote und Verwundete angegeben; auch viele Militärpersonen sind gefallen. Zwei Bomben sind geworfen worden; aller Betrieb stockt. — Näheres über die Blutszenen in Lodz enthält folgendes Telegramm des „Tag“: In Lodz herrscht seit Donnerstagabend der Aufruhr. Der jüdische „Dund“ und die polnische Sozialistenpartei hatten sich bis dahin, solange das Militär sich verhältnismäßig ruhig verhalten hatte, noch nicht unmittelbar zur Verteidigung organisiert. Als aber die Soldaten offensichtlich vorgingen, bewaffnete sich ein großer Teil der jüdischen Arbeiter mit Revolvern. Sie feuerten auf Kosaken-Patrouillen und töteten sieben Mann und einige Offiziere; ein Offizier wurde von einem Badfisch erschossen. In den späten Abendstunden des Donnerstag wurden dann in dem jüdischen Stadtteil Poludniowa in mehreren Straßen hohe Barrikaden erbaut, gegen die die Truppen allabendlich vorgingen. Die ganze Nacht hindurch dauerten die Salven der Infanterie und die Angriffe der Kosaken an, die Arbeiter erwiderten das Feuer, wobei u. a. der Chef der Gendarmarie, Oberst Andrejew, schwer verletzt wurde. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Am Freitag morgen wurde in vielen Fabriken zunächst noch die Arbeit aufgenommen, um 10 Uhr begannen jedoch Arbeiterdelegationen, als solche durch gleichartige rote Kravatten kenntlich, die staatlichen Beamten einladen, die kalten Wälder zu zertrümmern und angazubünden. Das Publikum sah dieser Tätigkeit ruhig zu und die Feuerwehre erschienen immer erst nach etwa einer halben Stunde, um das Eigentum der Bewohner jener Häuser zu retten. Auf diese Weise wurden ungefähr dreißig Monopolläden vernichtet. Zu gleicher Zeit waren Tausende von Arbeitern damit beschäftigt, gewaltige Barrikaden, fast dreißig an der Zahl, zu errichten, davon zehn in den Hauptstraßen der Stadt. Militär ließ sich so lange nicht blicken. Um die Mittagszeit wurde in allen Fabriken die Arbeit eingestellt, und in Massen strömten nun die Arbeiter auf die Straßen. Jetzt rückten Infanterie, Dragoner und Kosaken heran und räumten die Straßen. Die Arbeiter verbargen sich in den Häusern und schossen aus Fenstern und Türen auf das Militär. Dieses antwortete mit Hunderten von Salven auf Häuser und Passanten. Wunden tuzgen bedeckten zahllose Tore und Verwundete dieses Schicksals. Ihre genaue Zahl ist gar nicht festzustellen, doch schätzt man die Gesamtverluste nach Tausenden. Von den Verletzten blieben die meisten stundenlang ohne ärztliche Hilfe auf den Straßen liegen, so daß viele ihren Wunden bald erlagen. Die Schwereffensgen, die sich in den Haustoren und auf den Höfen abspielten, sind unbeschreiblich. Die Leiden wurden in großen Massen auf Wagen unter militärischer Bedeckung nach den Friedhöfen geschafft. Als bald wurde das Kriegsrecht proklamiert. Die Verteidigung der Arbeiter war geradezu verewwiltelt: mit Steinen, Trottoirplatten, Ziegeln und Revolvern, mit Waffen, die den getöteten Soldaten abgenommen wurden, setzten sie sich zur Wehr. An mehreren Stellen wurden Bomben gegen die Kasernen geschleudert, eine ganze Anzahl Infanterie- und Kosakenoffiziere wurde getötet oder verwundet. Jeder Verkehr in der Stadt hat aufgehört, kein Plakat, kein Straßenschilderwesen ist im Betrieb. Alle Cafés, Restaurants und Hotels wurden geschlossen, und in großen Scharen flüchteten Kaufleute und Industrielle sowie Angehörige der Intelligenz und ihre Familien mit dem Mittagszuge aus der Stadt. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind zerstört. Heute dürfte auch die Lodzer Bahn zur Einstellung des Betriebes gezwungen sein. Da die Versorgung der Stadt mit frischen Lebensmitteln unmöglich ist, rechnet man schon mit dem Ausbruch einer Hungersnot. Am Abend wurde aus den Häusern wiederholt auf vorbeiziehende Patrouillen geschossen, und diese gaben in keinem Falle Parolen. Unter den getöteten reichen Bürgern beruht sich auch der Großindustrielle Kamisch. Die ganze Nacht hindurch dauerte das Salvenschießen fort. — In Geneschoa feuerte Donnerstag nachts Militär in eine mehrtausendköpfige Arbeitermenge hinein. Es gab zwei Tote und mehrere Verletzte. Die Wälder streiten und es herrscht Brotmangel. — Der „Königsb. Hart. Ztg.“ wird aus Petersburg folgendes Telegramm berichtet. Als der Kaiser nach langem Schwanken die Deputierten der Semitsch und Städte zu empfangen sich endlich entschloß, erklärte er ihnen befallend auf die mannhaftesten Worte des Fürsten Trubetzkoi, der die ganze Not des Landes zum Ausdruck brachte, es sei sein unerhöhrlicher Wille, der neuen Volksvertretung Anteil an der Regierung zu gewähren. Er gebe den Deputierten die Erlaubnis, seine Worte überall zu verbreiten. Diese Worte des Kaisers gaben Veranlassung zu der Annahme, daß die Behörden dem keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen würden, daß Einzelheiten des Empfanges und der Zeit der kaiserlichen Rede sofort in der Presse ver-

öffentlicht würden. Als ein Korrespondenzbureau jedoch eine Depesche mit diesem Inhalt nach Riga absandte, wurde dieselbe von der Depeschensur inhibiert. Ungefähr um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr abends schickte hierauf die offizielle „Petersb. Telegraphen-Agentur“ eine Depesche in die Provinz, die über den Verlauf der Audienz berichtete. Sie wurde noch in derselben Nacht verboten. Die Petersburger Blätter „Nowoje Wremja“ und „Syn Driestsewa“ hatten die betreffenden Nummern mit den offiziellen Depeschen der „Petersb. Telegr.-Ag.“ bereits dem Druck übergeben, wobei diese Mitteilung im „Syn Driestsewa“ sogar vom Zensur gemäßigelt worden war. Die Nummer der „Nowoje Wremja“ ließ man konfiszieren, sodas die Redaktion genötigt war, einen Neudruck herauszugeben. Den „Syn Driestsewa“ zu konfiszieren, vertrauten sich die Bureaukraten nicht, da sonst das Blatt von Zensur Entschuldigungsstoffen beanspruchen könnte. Erst am 21./8. Mai, also zwei Tage später, wurde die Freigabe der kaiserliche Rede gestattet. — Der Verkehr auf der russischen Bahnlinie zwischen den persischen Orten Kaswin und Hamadan ist, nach einem Telegramm aus Teheran, am Mittwoch eröffnet worden. In Warschau ist am Sonnabend der allgemeine Ausstand eingetreten. — Orzeja, der am 26. März d. J. im Hofe der Pragasche Polizeiverwaltung eine Bombe zur Explosion gebracht hatte, ist zum Tode verurteilt worden.

Spanien. Die spanischen Cortes sind durch ein Dekret des Königs verlagert worden.

Marokko. Der Sultan empfing am 19. d. Mis. die deutsche Militärmission, die Befehl zur Rückreise erhalten hatte, in Abschiedsaudienz. Auch Graf Tattenbach war zugegen. Der Sultan unterhielt sich eine halbe Stunde aus liebenswürdigste mit den Herren, bewaurete ihre Aufreise und hob die vorzüglichen Beziehungen zwischen den Mächten und der deutschen Mission hervor. Er beauftragte den General v. Schenk mit Grüßen an den Kaiser. Am 20. d. Mis. hat die Mission ihre Rückreise nach Europa angetreten.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Der Kaiser hörte am Sonnabend in Kiel noch den Vortrag des Gesandten v. Tschirschky und Wogendorff. Gestern vormittag um 9 Uhr hielt der Monarch Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“. Unter anderen nahmen daran teil der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower, Gesandter v. Schön und Graf Tschirschky. Nach dem Gottesdienst begab sich der Kaiser an Bord des „Meteor“, um an der heutigen Regatta teilzunehmen. — Der König von Sachsen ist Sonntag morgen von Weg nach Münster abgereist.

— Prinz Carl Anton von Hohenzollern, der bekanntlich vom Kaiser nach Ostasien geschickt worden war, um im japanischen Hauptquartier den kriegerischen Operationen beizuwohnen, und von dem in der Hauptsache bekannt geworden ist, daß er in Tokio einer Reihe von Festen beivohnte, ist in Sigmaringen wieder eingetroffen und beabsichtigt, an diesem Sonnabend nach Berlin zu reisen.

— Wechsel in Oberpräsidium der Rheinprovinz.) Nach der „Köln. Ztg.“ hatte der Oberpräsident der Rheinprovinz Erzellenz Kasse mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit seine Entlassung aus dem Staatsdienst zum 1. Juli d. J. erbeten. Jedoch habe der Kaiser ihm seinen Wunsch übermitteln lassen, ihn noch bei den bevorstehenden Kaisermandatoren im Amte zu sehen. Der Oberpräsident wird daher voraussichtlich erst zum 1. Oktober d. J. von seinem Amte zurücktreten.

— (Die Errichtung eines Wismann-Denkmales) in Dar-es-Salaam ist von dem Herzog Johann Albrecht, dem Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft, angeregt worden. Auf einer Versammlung in Kassel wurden sofort Beiträge dafür gezeichnet.

— (Zu der geplanten Personentarifreform) hat der Eisenbahnminister einem Antrager der Schwedinger „Täglichen Rundschau“ erklärt, daß er nicht daran denke, die heute bestehenden Sonntagskarten bei Durchführung der Personentarifreform zu beseitigen. Alle für bestimmte Wobfabrikszwecke bestehenden Vergünstigungen, wie Arbeiterwochenkarten und dergleichen, Sonntagskarten bleiben im gleichen Umfange wie bisher und in derselben Art auch bei der mehrerwähnten Reform der Personentarifreform bestehen. Er habe sich bei den Verhandlungen bezüglich der Tarifgemeinschaft der deutschen Eisenbahnverwaltungen ausdrücklich die Beibehaltung dieser Wobfabrikszwecken dienenden Ausnahmen vorbehalten. — Seltam ist der Ausdruck, daß Arbeiterwochenkarten, Sonntagskarten und dergleichen „Wobfabrikszwecken“ dienen. In diesem allgemeinen Sinne sind doch sämtliche sonstige Vergünstigungen, wie die Sommerkarten

nach den Bädern u. s. w. auch Wobfabriksentrichtungen.

— („Standesunwürdiger“ Verkehr der Metzger) Vom Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins zu Freiberg i. Sachl. war der praktische Arzt Dr. Franken in Frankenstein zu 1000 Mk. Geldstrafe und Aberkennung des Wahlrechts auf zwei Jahre verurteilt worden, in der Hauptsache, weil er durch „familiären Verkehr mit tief unter seinem Stande stehenden Personen“, nämlich Arbeitern, sich gegen die Standesrechte vergangen habe. Das „Großenbeimer Tageblatt“ tabelte diesen Spruch und nannte die Mitglieder des Ehrenrats „geschwollene Herren und unvernünftige Menschen“. Der betreffende Redakteur wurde wegen dieser Äußerungen zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Mit diesem Verdict nicht zufrieden, legte der Ehrenrat, obwohl vom ärztlichen Ehrengerichtshof Dresden die Strafe gegen Dr. Franken auf 500 Mk. herabgesetzt, und der Verkehr mit Arbeitern als nicht standesunwürdig bezeichnet worden war, Berufung ein und erreichte damit, nach dem „Reichsboten“, auch, daß die dem Redakteur zuerkannte Geldstrafe auf 160 Mk. erhöht wurde.

— (Partei-politisches.) Die völlige Abhängigkeit der Mittelstandsvereinigung von dem Bunde der Landwirte ergibt sich aus einem nach Hannover gerichteten Schreiben des angeführten, wegen größlicher Mißverteilung“ entlassenen bisherigen Berliner Geschäftsführers der Mittelstandsvereinigung Voigt. Die Differenzen zwischen ihm und der Mittelstandsvereinigung entstanden — so erklärt Voigt: — während seiner Tätigkeit im Wahlkreise Hameln-Springe, indem er als Geschäftsführer der Mittelstandsvereinigung es ablehnte, Befugung eines Beamten des Bundes der Landwirte auszuführen, die geeignet waren, die Mittelstandsvereinigung noch vollständiger, als es bisher schon der Fall war, zur Filiale des Bundes der Landwirte zu machen. „Ich glaube, durch Wahrung unserer Selbständigkeit gegenüber dem bündlerischen Beamten das Interesse der Mittelstandsvereinigung wahrgenommen zu haben, war aber um so eherwäuter, als ich plötzlich meine telegraphische Abberufung erhielt und mir der Vorstand in Berlin bei meiner Anfunft mitteilte, daß der Bund der Landwirte auf meine Tätigkeit verachtet habe und man deshalb auch in der Mittelstandsvereinigung nicht mehr mit mir zusammenarbeiten könne. Ich habe diesen Herren hierauf erklärt, daß ich aus meinerseits verziehe, in der Mittelstandsvereinigung weiter zu arbeiten, da ich jeden Erfolg bei der großen Abhängigkeit vom Bunde der Landwirte fernerhin für aussichtslos halte.“

— (Was die Sozialdemokratie unter dem Kampf gegen die Reaktion versteht), das enthält die „Leipz. Volksztg.“ mit jünlicher Offenheit. Das Blatt bespricht in einem längeren Artikel den freimüthigen Wahlaufruf zu den sächsischen Landtagswahlen und läßt natürlich, obwohl sich das Schriftstück nur gegen die Gegner von Reichs wendet, an ihm kein gutes Haar, indem es sich dabei nach alter, lieber Gewohnheit der schärfsten Verberkungen und der größten Unvorsichtlichkeit bezieht. Zum Schluß erklärt das Leipziger sozialdemokratische Blatt: „So fadenförmig das freimüthige Programm ist, so enthält es doch eine Reihe radikaler Vorfäsen, die vielleicht hier und da ihren Eindruck nicht verfehlen werden. Deshalb muß es die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei bei den Landtagswahlen sein, vor diesem Liberalismus zu warnen und Aufklärung zu verbreiten über den Richterlichen Freisinn, der sich zwar ein demokratisches Mäntelchen umhängen verzieht, dahinter aber auch nur allerlei reaktionären Kleinram verbergt. Es darf dem manchesterlichen Freisinn nicht gelingen, sich auf Kosten der Sozialdemokratie auszubreiten. Lasse sich also kein Wähler von den freimüthigen Vorfäsen beiten!“ Anstatt also gleich dem Freimüthigen die im sächsischen Landtag augenblicklich ummshränkt herrschende reaktionäre Majorität zu bekämpfen, rät die „Leipz. Volksztg.“ ihren Anhängern, den Freimüthigen dabei in den Rücken zu fallen. Das damit tatsächlich der konservativen Partei Handlangerdienste geleistet werden, ist der „Leipz. Volksztg.“ selbstverständlich klar. Wenn sie aber ihre Handlungsweise damit zu rechtfertigen sucht, daß es dem Freisinn nicht gelingen dürfte, sich „auf Kosten der Sozialdemokratie“ auszubreiten, so macht sie sich hiermit einfach lächerlich. Auf Kosten der Sozialdemokratie kann sich der Freisinn schon darum nicht ausbreiten, weil die Sozialdemokratie zurzeit kein einziges Mandat im sächsischen Landtag besitzt. Schon dieser Umstand beweist, daß nur der blinde Däse also gegen den Liberalismus der „Leipz. Volksztg.“ bei ihrem Artikel die Feder geführt hat. Der Freisinn aber ist nunmehr auch in Sachsen gerade durch das Verhalten der Sozialdemokraten genötigt, seine Kraft zu zersplittern und den Kampf nach zwei Fronten zu führen.

ff. neue saure Gurken,
 „ alte do. do.,
 „ neue Malta-Kartoffeln,
 Zitronen, Feigen, Datteln,
 Birnen zc.,
 feinsten Blütenhonig
 empfiehlt
Carl Rauch.

Flechten
 Schuppenflechte, trockene und schmerzliche Flechten,
 Kopf, Ohren, Hautausschläge

offene Füße
 Heilföhen aller Art, Beinschmerzen, Krampfen,
 alle Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
 geht jetzt zu Werke, made nach einem Versuch mit der
 besten Heilmittel

Rino-Salbe
 bei von Gift und Schure, Dose 50 Pf. 1.-
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Prof. Rosenow'sche, Reichstraße 15, Walden 10,
 Anstalt, Ven. Terp., Kampffeldstr., Pore-
 talman 10 1, Sigala 10, Charymotta 10, K.
 Die Salbe ist bei Apotheken.

Jungbier
 empfiehlt Dienstag u. Freitags abends.
Bischoffs Brauerei.

Echt Pergamentpapier
 in 2 verschiedenen Stärken empfiehlt
Otto Werner, Burgstraße 4.

German. Fischhandlung.
 empfiehlt

 Schellfisch,
 Cabelljan,
 Schollen,
 Zander.
 Ferner:
 feinste Kieler Dillfische, geräuch.
 Schellfisch, Klundern,
 Lachsheringe, Bratheringe,
 Sardinen, Fischkonserven,
 Zitronen, Datteln, Feigen,
 W. Krämer.

Junge Italiener
 Sühner eingetroff.
 Gasthof
 z. goldenen Hahn.

Lichtbad Helios
 am Gotthardsteich 3.
 Sauberstes Kur- u. Schwitzbad
 für jeden Gesunden. In Krank-
 heitsfällen nachweislich gute
 Erfolge bei Influenza, Ischias,
 Rheumatismus, Nieren-, Blasen-
 leiden, Magen-, Stuhl- u. Harn-
 beschwerden, Geschlechtskrank-
 heiten, offene Wunden, Flechten,
 Furunkel etc. durch kombin.
 elektr. Lichtbäder, Bestrahlung,
 Massage, Diät- und Teekuren.
 Täglich für Herren u. Damen
 geöffnet von früh 8 bis abends
 9 Uhr. Broschüren über Licht-
 wirkungen bei Portovergütung
 sende gratis.

Cin Juwel
 ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
 liches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut
 und blühendes schöner Teint.
 Alles dies wird erreicht durch
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
 v. **Bergmann & Co.,** Hildebrandt,
 mit Schutzmarke: Stedenpferd,
 a Stück 50 Pf., bei: Frau Aug. Berger,
 Leipzig, Schillerstr. 10. G. Müller, sowie
 bei Frau Wirth und Gustav Schuber.

Die größte Auswahl in Schuhwaren
 jeder Art, in nur soliden, besten Fabrikaten,
 zu den billigsten, in der Fabrik abgenommenen
 Preisen bietet empfehlend

Max Wirth,
 Gotthardstraße 40,
 Niederlage der mech. Schuhfabrik

Max Tack, Straußberg.

Für weisse Waschkleider,
 80 cm breite **Batist ragé,** Meter 35, 45 und 60 Pf.
 Hervorragende Neuheiten in glatten u. gemusterten
Prinzenstoffen, Batist, Mull etc.
 in weiß und creme.
Theodor Freytag, Merseburg,
 Hofmarkt 1.

Buchdruckerei Th. Rössner
 Merseburg
 hält sich Geschäftslenten und Privaten
 zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
 in Schwarz- und Buntdruck
 bestens empfohlen.
 Geschäftskarten * Briefbogen * Kuverts * Rechnungen
 Postkarten * Mitteilungen * Zirkulare * Prospekte
 Preislisten * Einladungskarten * Programme * Festlieder
 Verlobungs- und Visitenkarten * Menükarten
 Vermählungsanzeigen * Dankkarten * Trauerbriefe mit
 Kuverts etc.
 werden in sauberster Ausführung bei billigster Preisstellung
 schnellstens geliefert.
 — Muster und Offerten stets zu Diensten. —

Unentbehrlich für Jede Familie!

Underberg-Boonekamp
 Devise
Semper idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

MEY's Stoffwäsche
 aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.
 Billig * praktisch, elegant,
 LEIPZIG-PLAGWITZ,
 von Leinewäsche kaum
 zu unterscheiden.
 Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze,** Gotthardstrasse 44.
 (auch en gros), **Carl Reuber,** Franz Seyfert, **Oskar Donner,**
Julius Nell (Inh. Paul Schäfer), **Bruno Börsch,** Burgstrasse 13, und
G. Brandt, Gotthardstrasse 13 (auch en gros).
 Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Ein-
 leiten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter
 denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf
 ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

ffstr. Himbeer-saft,
Birchsaft,
 das Pfund 50 Pf.,
 in Flaschen a 50, 60 Pf., 1 Mt. u. 1 Mt. 50 Pf.,
Zitroneneffenz,
 a Pfund 1 Mt., Flasche a 40 Pf.,
 bei
Oscar Leberl,
 Drogen und Farben,
 Burgstraße 16.
Hilfe *g. Bluffhof, Timermann,
 Hamburg, Nichteifr. 33

Zur Reise.
Einbruchs-Diebstahl-
Versicherung
 des Wohnungsinhaltes gegen billige feste Prämie
 bei
Carl Herfurth,
 Haupt-Agent der
 Reichs-Gesellsch. "Thuringia", Erfurt.

Nachdem der mitunterzeichnete Dr.
Rademacher hier zur Rechts-
 anwaltschaft zugelassen ist, werden
 wir fortan die Praxis gemein-
 schaftlich betreiben.
 Merseburg, 25. Juni 1905.

Gündorf,
 Rechtsanwalt und Notar.
Dr. jur. Rademacher,
 Rechtsanwalt.
 Täglich frisch gestochenen
Spargel
 in unbekannter vorzüglicher Qualität empfiehlt
 Johannisstr.
Frau Richter, Nr. 6.

Neu. Pflanzon. Neu.
 Hervorrag. Heilkräuter-Haar-
 wasser mit Zusatz von Camillen.
Volle Garantie
 gegen Haarausfall, Pilzkrankheiten,
 Schuppen zc.
 Preis per 1/4 Fl. Mt. 4.00, per 1/2 Fl. 2.25.
 Alleinverkauf für Merseburg u. Um-
 gebung hat die Firma **E. Müller,**
 Markt Nr. 14, übernommen.
 Ganz besonders empfehle
Pflanzon
 infolge seiner Vorzüglichkeit u. halte mich
 bestens empfohlen.
E. Müller, Markt 14,
 Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Hänge-
Matten
 in Stuis verpackt
 für Kinder von 1.- bis 1,75 Mt.,
 Erwachsene v. 2,25 bis 6.- Mt.

Luxusmatten
 von 5,50 bis 12,50.
 Großartige Auswahl.
C. F. Ritter,
 Halle-S., Leipzigerstrasse 90.
 Grösstes Spezialhaus
 für Galanterie- und Spielwaren.

Großer Räumungs-
Ausverkauf
 wegen Umzug.
 Um mein großes Lager in
Peters, Galanterie u. Spielwaren
 möglichst zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen u. empfehle
 Hand- u. Reisekoffer,
 Hand- u. Reisetaschen,
 Touristen-, Turner- und
 Radfahrertaschen, Rucksäcke,
 Plaidhüllen, Geld- u. Kurier-
 taschen, Feldflaschen,
 Trinkbecher, Plaidriemen,
 Hängematten, Ringschukeln,
 Sonn- und Regenschirme,
 Spazierstöcke,
 Pfeifen u. Zigarrenspitzen,
 Verlosungsgegenstände etc.
 Bei Barzahlung gewähre
10 Proz. Rabatt.
C. Koch,
 Gotthardstr. 18. Gotthardstr. 18.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag den 29. Juni a. cr.**

Geschäfts-
haus **J. Lewin,** Halle a. S.,
Marktplatz
2 u. 3.

Der Inventur-Ausverkauf bringt
in diesem Jahre wiederum in
allen Abteilungen
grosse Ueberraschungen.

Möller's Rosengarten.

Einzig in seiner Art, eine Schenswürdigkeit ersten Ranges. Herrlicher Blumenduft, erfrischende Luft.

Vorzügliche und preiswerte Verpflegung.

Zu allen Tageszeiten ein leicht erreichbarer Erholungsort für Jung und Alt. — Station der Kleinbahn Halle—Merseburg. Fahrpreis 30 Pf.

Offerierte zum Kinderfest:
**Fertige Blusen, Röcke,
Kinderkleider**
(auf Wunsch nach Maß) zu billigen Preisen.
Schmalestrasse 5. part.

**Möbel, Spiegel- und
Porzellanwaren**
in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Pertz, Nächstemittl., Breitestr. 2.

Wegen Familienfestlichkeit ist
mein Geschäft

Dienstag den 27. Juni
nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.
Adolph Frank,
Weingroßhandlung.

Wald "Lg."
Dienstag abend 1/2 9 Uhr Veranmaltung
im Vereinslokal.

**Soolbad
Dürrenberg.**
Amtsberg.
Mittwoch den 28. d. M.,
von 4—7 Uhr.

grosses Konzert.
(Stadtkapelle Merseburg.)
Eintritt 30 Pf. Karteninhaber frei.
Hochachtungsvoll
Albert Otto.

Hubold's Restauration.
heute
Schlachtfest.

Siebers Restaurant.
heute
Schlachtfest.

Dauer's Restauration.
heute
Schlachtfest.

Sauberer Junge oder Mädchen zum
Frühstücktragen
gesucht. Meldungen Lindenstr. 2. i. Laden.
Hausbursche, ältere u. jün-
gere Mädchen
für hier und auswärts sof. u. später gesucht d.
Frau **Henriette Langenhein,**
Stellenermittl., Schmalestrasse 21.

Kräftigen Arbeiter,
fleißig und nüchtern, stellt sofort ein
Paul Lützkendorf, Holzhandl.

Leute zum Kirschensplünder
werden angenommen. Arbeitsstädter Strasse.
6—8 tüchtige Kirschensplünder
sucht **Louis Nüchtemann,** Schkopau.

**Grosser
Räumungs-Ausverkauf.**
Wegen Aufgabe meiner Filiale und wegen Verlegung
meines Hauptgeschäftes Entenplan 2 nach
Markt 22, im Neubau
a. d. Stadtkirche, stelle ich von heute ab, solange Vorrat ist,
folgende Sachen mit hoher Rabattgewährung zum Verkauf:
Selt italienische
Figuren, Vasen, Blumenkörbe etc.
mit 15 % Rabatt auf bisherige Preise.
Tafelservice, Kaffeeservice, Waschs-service
und Küchengeräthe, sowie Maj.-Palmenständer,
Säulen, Kübel, Blumentöpfe, Nickel-Etagere
Nickelservice und -Menagen, imit. blau Zwiebelgeschirre,
ferner Glas- u. Majolika-Bowlen-, Wein-, Bier- und
Likörservice, Glasvasen, Tafelaufsätze,
einen bedeutenden Vollen Holzwaren, wie:
**Tabletts, Handtuchhalter, Gewürzschränke,
Küchenrahmen, Nudelrollen, Kellen,**
sämtlich mit 10 % Rabatt auf bisherige Preise.
Die Marken des Rabatt-Spar-Vereins werden
ausserdem noch gegeben.
Der Verkauf findet nur in der Filiale Dom 5 statt.
August Perl,
Inh. Paul Ehlert.

Verlangt nur
**Alkosine-
Gefränke**
hell, rot, dunkel.
aus der Mineralwasserfabrik von
Chr. Bohm, an der Geisel.

Gutsverkauf.
Das im hiesigen Orte gelegene Bauerntgut Nr. 12 mit vollem lebenden
und toten Viehbestande und ansehender Ernte, zu 50 Morgen groß,
soll sofort verkauft werden. Interessenten wollen sich an den Unterzeichneten
oder an den Gutsbesitzer Kitzke wenden.
Seebenitz b. Markranstädt. **Wilh. Probst.**

Zivoli-Theater.
Dienstag den 28. Juni 1905.
Neu einstudiert.

Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Eubermann.
In Szene gesetzt von Regisseur Stort.

Personen:
Vogelweiser, Gutsbesitzer **K. Stark.**
Seine Frau **H. Gehring.**
Erzbe, beider Tochter **Jenny Müllers.**
Georg von Darwin, Baummeister **J. Stefani.**
Vogelweisers Neffe
Maxille, genannt Helmen.
Vogelweiser im Vogelweiser-
schen Hause **Zoni Müllers.**
Die Bestallene **J. Hübler.**
Dafte, Hülfsprediger **A. Meyer.**
Blas, Zuspelzer **H. Seltz.**
Die Nonnen **H. Müllers.**
Eine Dienstmagd **A. Jachs.**
Preis der Plätze wie bekannt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung:
Sein Prinzesschen.
Lustspiel-Novität ersten Ranges.

Für sofort werden bei hohem Lohn und
dauernder Beschäftigung gesucht:
**(tüchtige) Werkzeugmacher,
Maschinenschlosser,
Dreher und Fräser**
von der **Kyffhäuserhütte,**
Artern, Provinz Sachsen.

Volontär.
Junger Mann, 17 Jahre alt, welcher 3 Jahre
in einem größeren Detail-Geschäft gelernt hat,
sucht Stellung in Kontor als Volontär gegen
mäßige Vergütung. Gest. Offerten u. L. 25
an die Exped. d. Bl.

Suche, wenn möglich sofort, einen
zuverlässigen Kutsher.
Dr. Kuipping,
Mücheln (Bez. Halle a. S.)

Großknecht
Hohenort Nr. 14.
gesucht
Jugendliches Mädchen oder Frau als

Aufwärterin
für den größten Teil des Tages zum 1. Juli
gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.
Junges Mädchen als

Aufwartung
Oberburgstraße 3 I.
gesucht
Junges Mädchen wird als

Aufwartung
gesucht **Muntenstraße 10, part. r.**
Suche sofort tüchtige Hausmädchen in meines
Hotel; ferner empfehle Nächst zum 1. Septbr.
Frau **D. Wengler,** Stellenermittl.,
Weinbergstraße 14.

Die Verbindung gegen den Waiere **Hugo
Dähne** nehme ich zurück.
Hermann Bude.
Hierzu eine Beilage.

Beim Quartalswechsel

wenden wir uns auch diesmal wieder an unsere geschätzten Abonnenten mit der Bitte um baldige Erneuerung des Abonnements auf unsern

„Merseburger Correspondent“

für das III. Quartal 1905. Getreu unserem bisherigen Grundsatz: „Wer vieles bringt, kann jedem etwas bringen“, werden wir auch fernerhin bemüht sein, den redaktionellen Teil unseres Blattes im Interesse unserer verehrten Leser und Leserinnen auszugestalten. Letzteren namentlich bringen wir unser jeden Sonntag beiliegendes

8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt

mit seinen alle 14 Tage erscheinenden Modebildern in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nehmen entgegen sämtliche Postboten zum Preise von 1,62 Mk. (mit Bestellgeld), unsere auswärtigen Filialepeditionen und hiesigen Kolporteurs zum Preise von 1,20 Mk. und alle sonstigen Ausgabestellen sowie unsere Expedition zu dem äußerst niedrigen Abonnementsbetrag von 1 Mk. bei Abholung.

Indem wir noch darauf aufmerksam machen, daß der „Merseburger Correspondent“ unseren hiesigen Abonnenten auch ohne besondere Bestellung weiter zugestellt wird, laben wir zu recht zahlreicher Beteiligung ergebens ein.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Merseburger Correspondent“.

Deutschland.

— (Wegen die Hamburgische Wahlrechtsvorlage) hat die Beiratsgruppe St. Georg-Hohensfelde des Liberalen Vereins in Hamburg Donnerstag abend nach einem Vortrag von Dr. Carl Petersen und einer ausgedehnten Diskussion, in der u. a. auch Herr Nappard das Wort ergriff, dem „Hamb. Fremdenbl.“ zufolge folgende Resolution des Vorstandes angenommen: „Die im „Hohensfelder Gesellschaftshaus“ versammelten Bürger Hamburgs verwerfen die durch die Senatsvorlage vorgeschlagenen Klassenwahlen und fordern Aufrechterhaltung des allgemeinen gleichen Wahlrechts als notwendigen Faktor ausgleichender Gerechtigkeit und als eine Gewähr fortschrittlicher Politik neben der privilegierten Wahlen.“

— (Am Wahlkreis Fürth-Erlangen.) wo der frühere sozialdemokratische Abg. Segiz wieder gegen den bisherigen freimüthigen Abg. Barbeck kandidiert, hat der sozialdemokratische Abg. Dr. Südekum, nach einem Bericht der „Frankfurter Tagespost“, es in einer Kreiserversammlung so dargestellt, als ob Abg. Barbeck, entgegen der Auffassung des „Frankf. Kurier“ und der Handelskammer für Mittelranken, die neuen Handelsverträge gutgeheißen habe. Das ist der reine Schwund! Verhandlungen eingetreten, weil nicht die das Uebel der neuen Zollpolitik schufen, sondern nur dieses Uebel, das aus dem Kartofstarif erwuchs, abminderen. Abg. Barbeck hat, wie der „Frankfurter Kurier“ mit Recht hervorhebt, nicht für die Handelsverträge gestimmt, weil er sie für gut hielt, sondern nur, weil er wußte, daß dann, wenn die Handelsverträge abgelehnt sein würden, etwas viel Schlimmeres kommen werde, nämlich der autonome Zolltarif, welcher bekanntlich für alle Nahrungs- und Verbrauchsmittel noch weit höhere Zölle gebracht haben würde, als es die Handelsverträge tun. Wenn die Sozialdemokraten trotzdem gegen die Handelsverträge stimmten, so setzten sie entweder alles aufs Spiel, oder sie glaubten, sich das erlauben zu können, weil sie wußten, daß es im Reichstage so viel vernünftige und besonnene Leute geben würde, welche sich sagten: besser den Handelsvertrag mit hohen Zöllen, welcher unsern Handel, unserer Industrie auf 12 Jahre hinaus ruhiges Arbeiten ermöglicht und damit auch den Arbeitern Arbeitsgelegenheit schafft, als die Einführung des autonomen Zolltarifes mit noch höheren Zöllen,

welcher einen die geschäftliche Welt nie zur Ruhe kommenden Zollkrieg und damit für Handel und Industrie einen Schreden ohne Ende schafft. So dachte auch Herr Barbeck, und er befand sich dabei in voller Uebereinstimmung mit der mitteleuropäischen Handelskammer und dem „Frankf. Kurier“. Das alles weiß der Abg. Dr. Südekum ganz genau. Aber was kommt einem sozialdemokratischen Redner auf eine falsche Unterstellung mehr gegenüber einem bürgerlichen Kandidaten an?

— (Wie der sozialdemokratische Zukunftskongress eingeführt werden wird,) darüber äußert sich der „Vorwärts“ in einer Polemik gegenüber einer Gewerkschaftsversammlung in Erfurt. In dieser war eine Resolution angenommen worden, die sich gegen verschiedene Beschlüsse des Kölner Gewerkschaftskongresses gewandt hatte und dabei bemerkte: „Die Versammlung erachtet eine Diskussion über den politischen Massenstreik nicht nur nicht „für verwerflich“, sondern für dringend nötig, da das letzte Ziel der Arbeiterbewegung: die Ueberführung der Produktion in Gemeinbesitz die Einigkeit und enge Enschlossenheit der Arbeiter dahingehend voraussetzt, den politischen Massenstreik auch zur Durchführung zu bringen.“ Dem gegenüber bemerkt der „Vorwärts“ in einem „Generalstreikfunstun“ überschriebenen Artikel: „Der politische Massenstreik kann wie alle anderen Aktionen des kämpfenden organisierten Proletariats der Abwehr politischer Entrechtung dienen, wie ebensogut ein Mittel auf dem Wege zur Eroberung der politischen Macht sein. Die Ueberführung der Produktion in Gemeinbesitz kann nur das Resultat einer langen ökonomischen Entwicklung sein, auf deren Grundlage gesetzgeberische Akte das Fazit der Entwicklung ziehen können. Gesetze können die Entwicklung auch fördern. Der politische Massenstreik ist ein Kampfmittel gegen die herrschenden Mächte; soweit zur Ueberführung der Produktion in Gemeinbesitz Aktionen erforderlich sind, müssen sie ausgeübt werden von der organisierten Staatsgewalt. Wenn das Proletariat die politische Gewalt erobert hat, wozu vielleicht auch der politische Massenstreik als eines der Mittel dienen kann, dann wird es damit beginnen können, die Produktion in Gemeinbesitz zu überführen, beziehentlich durch geeignete Gesetze dieser Ueberführung die Wege zu ebnen.“ Wenn die Ueberführung der Produktion in Gemeinbesitz, wie der „Vorwärts“ ausführt, nur das Resultat einer langen ökonomischen Entwicklung sein kann, so ist also die Kladderadatschtheorie des Abg. Bebel, wonach der Zusammenbruch der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung als Folge eines großen Krieges oder in Verbindung mit einer wirtschaftlichen Krise eintreten müsse, von der orthodoxen Sozialdemokratie endgültig aufzugeben.

Volkswirtschaftliches.

— (Der 33. deutsche Arztetag ist am Freitag zu Straßburg i. E. eröffnet worden. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des deutschen Arztvereins Prof. Dr. Löffler-Bochum und nach mehreren Begrüßungsansprachen behandelte Dr. Steffen-Leipzig die Rechte und Pflichten des Kassennarztes. Nach längerer Diskussion wurde folgende von dem Referenten vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen: „In dem der 33. Arztetag zu den Ausführungen seines Referenten über die Rechte und Pflichten des Kassennarztes seine vollkommene Zustimmung erklärt, spricht er von neuem aus, daß er nach wie vor unerschütterlich fest auf dem Boden der Beschlüsse der letzten Arztetage von Königsberg, Berlin, Köln und Hoford steht. Er hält demgemäß eine gesetzliche Regelung der Kassennarztsfrage für unerlässlich und unausschiebbar und spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß mit dem von Dr. Becker-Hessen in der vorigen Session des Deutschen Reichstages eingebrachten Antrage ein gangbarer Weg dazu gewiesen war. Im übrigen erwartet der Deutsche Arztvereinsbund von allen seinen Mitgliedern und der gesamten ärztlichen Ständevertretung, daß sie in unablässiger weiteren Ausbau der Organisation des ärztlichen Standes die wirksamsten Mittel der Selbsthilfe zur Besserung der Lage der Kassennärzte und damit zur Hebung des ganzen ärztlichen Standes taatkünftig und unermüdet zur Anwendung bringe.“ Ferner fand mit allen gegen eine Stimme der Antrag Pfalz-Düsseldorf Annahme: „Der 33. Deutsche Arztetag fordert seinen Ausschuss auf, durch seine Krankentassen-Kommission alle auf dem Wege der gegenseitigen Garantie von Kasseneinkommen gemachten Erfahrungen sammeln, sie zur Aufstellung von Musterbeispielen für verschiedenartige ärztliche wirtschaftliche Verhältnisse

verwerten und bis zum nächsten Arztetage über ihre Arbeit einen öffentlichen Bericht erlassen zu lassen.“ Sodann wurde ein Antrag Kormann-Leipzig mit allen gegen elf Stimmen gutgeheißen: „Der 33. Deutsche Arztetag hält es sowohl im Interesse der Krankentassenmitglieder, wie der Ärzteschaft für notwendig, daß bei einer Neuregelung des Krankentassengesetzes bestimmt wird, daß dem Kassenvorstand der staatlichen Krankentassen mit beratender Stimme ein Arzt anzugehören hat, welcher — wo sie vorhanden sind — von den ärztlichen Ständevereinen — wo sie nicht vorhanden sind, von der Gesamtheit der Kassennärzte zu wählen ist.“ Einstimmig wurde darauf folgender Antrag des Bezirksvereins Würzburg angenommen: „Der 33. Deutsche Arztetag beauftragt den Geschäftsausschuss, durch seine genügend zu verfassende Krankentassen-Kommission über die Ausgestaltung der ärztlichen Tätigkeit bei der geplanten Vereinfachung und Verschmelzung der drei Zweige der Arbeiter-Vericherung baldigst umfangreiches Material zusammenzustellen und dasselbe rechtzeitig den gesetzlich Stellen und der Ärzteschaft zu unterbreiten.“ Mit überwiegender Majorität wurde schließlich auch noch ein zweiter Antrag München, der folgenden Wortlaut hat, angenommen. „Der 33. Deutsche Arztetag spricht die bestimmte Erwartung aus, daß bei der Neuregelung des Krankenversicherungswesens die seit vielen Jahren geäußerten Wünsche der Ärzte endlich Berücksichtigung finden, insbesondere verlangt er, daß die freie Arztwahl, die seit langem an vielen Orten Deutschlands besteht, und allen Beteiligten zum größten Vorteil gereicht, namentlich aber durch die lebhafteste Mitarbeit der Ärzte in sozialen und hygienischen Fragen für die Allgemeinheit höchst segensreich wirkt, in ihrem vollen Umfange befestigt und weiter ausgebaut wird.“

Provinz und Umgegend.

— † Halle, 26. Juni. Die Unfabriksteuer brachte im vorigen Jahre unserer Stadt über 111000 Mk. ein; ein ganz korrender Betrag, der hauptsächlich auf das Konto Billeiteuer fällt.

— † Petersberg, 25. Juni. In diesen Tagen erkrankte in dem benachbarten Dorfe Deulichen und zwar im Gehöft des dortigen Gutsbesizers Fr. Günther die Mehrzahl der in einem Stalle stehenden 55 Rüge, von denen 5 Stück sehr bald starben. Sämtliche Tiere waren infolge des Genusses eines zwischen dem Grünfütter stehenden Unkrautes erkrankt, mit welchem eine Verdauungs- und Herabkämpfung beivort worden war.

— † Nordhausen, 25. Juni. Der bedauerliche Jagdunfall, dem am Sonnabend von Pfingsten der Tischler Dreyer zum Opfer fiel, hat jetzt durch den Bauersohn M. aus Obersachsen seine Aufklärung erhalten. Dieser hat sich der Polizei selbst gestellt und angegeben, daß er in der Meinung, ein Stück Wild vor sich zu haben, den unglücklichen Schuss abgegeben habe.

— † Bennedeshain, 25. Juni. An Blutvergiftung starb der Handlsmann Christian Vogel am Wildenberge hier. Vogel hatte sich eine Hiebwunde im Walde beim Brennholztragen am linken Knie beigebracht, sie aber wenig beachtet.

— † Herzberg, 26. Juni. Das einjährige Söhnchen des Stationsvorstehers Michel fiel von einer Rampe herab und wurde durch ein nachrutschendes Bierfaß getötet.

— † Schmalkalden, 25. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Schlossers Mader stürzte aus dem Fenster auf das Straßenpflaster und zog sich durch den etwa zwölf Meter hohen Sturz so schwere Verletzungen zu, daß es nach einer halben Stunde starb.

— † Osterfeld, 26. Juni. Der Schuhmachermeister Ernst Niebel von Corseburg verunglückte dadurch, daß die Pferde des Gutsbesizers Geißler aus Scheitnis durchgingen und der beladene Futtermwagen den R. überfuhr. Die Räder gingen über beide Beine.

— † Erfurt, 24. Juni. Die Stadtvorordneten beschloffen gestern, die Erfurter Bank mit der Begebung einer Anleihe von 1 Million Mark zum Kurse von 98,40 zu beauftragen.

— † Blauen, 25. Juni. Einen Generalappell deutscher Jäger und Schützen hält der königl. sächsische Militärverein „Schützen und Jäger“ mit folgender Forderung ab: Sonnabend, den 15. Juli: Großer Fest- und Begrüßungskommers; Sonntag, den 16. Juli: Sitzung der Abgeordneten der Vereine, Kongert und Ball; Montag, den 17. Juli: Gesellschaftsfabrik.

— † Calvörde (Braumsehne), 26. Juni. Der Altstiller Wagener aus dem „Goldenen Könen“ ver-

unglückte, als er Koflen vom Bahnhof Flechtingen heimfuhr. Er stürzte aus der Schofstelle seines beladenen Wagens, da er vom „Mörderberge“ herunterfuhr, und brach das Genick; nach kurzer Zeit war er tot.

† Falkenberg, 25. Juni. Freitag nachmittag 1/2 Uhr explodierte in dem Hofe eines hiesigen Geschäftes mit kanonenschnurartigem Knall ein leeres Spiritusgefäß, trotzdem selbiges vorher mit Wasser nachgefüllt war. Infolge der Hitze mögen sich doch Gas gebildet haben. Durch die umherfliegenden Holzstücke (bis 50 Meter weit wurden Teile des Fassens geschleudert), wurde ein Kommiß nicht unbedeutlich im Gesicht verletzt.

† Brehna, 25. Juni. Der dreizehnjährige Sohn des Knechtes Pögel wollte am Sonnabend auf einem Pferde seines Vaters reiten. Dabei stürzte er vom Pferde herunter und wurde schwer verletzt mit einer klaffenden Kopfverletzung. Die Wunde erwies sich als so schlimm, daß der Junge nach Halle in den „Bergmannstrost“ geschafft werden mußte.

† Triebes, 25. Juni. Auf einem Grundstücke im benachbarten Dörsdorf ist eine Duellle erschlossen worden, die reichliche Mengen Kupfer- und Vitriol enthält. Die hiesigen Farbenwerke, A. G., beabsichtigen, das betreffende Areal kauftlich zu erwerben, um die Mineralquelle ausbeuten zu können.

† Wülknitz, 25. Juni. Ein tödlich verlaufener Unglücksfall hat sich hier zugegetragen. Am Dienstag nachmittag gingen beim Heilandsbühl die jungen Pferde des Schankgutesbesizers durch. Die alte Mutter, Frau verwitwete Buchmann, welche mit auf der Wiese tätig war und die Pferde aufhalten wollte, wurde umgerissen und die Pferde und der Wagen gingen über sie hinweg. Der Tod trat bald ein.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. Juni 1905.

ss. Eine alte deutsche Bronzewerkstätte? Im Anschluß an eine am Sonnabend nachmittag in der „Reichsfrone“ abgehaltene Lehrer-Versammlung des Gauverbandes Merseburg zeigte und erklärte Herr Droßig Berger in dankenswerter Weise seine vorgeschichtlichen Funde aus der Stein- und Bronzezeit. Neu und daher besonders interessant war den Besuchern der Ausstellung vor allem eine Gießform, die zur Herstellung eines Bronzebleches benutzt und von Herrn B. bei Anlage des Eisenbahntunnels in Ammendorf gefunden wurde. Noch kein Altertums-Museum dürfte solchen Fund aufzuweisen haben, der die bisherige Ansicht durchbricht, als ob alle in Deutschland gefundenen Metallgeräte der sogenannten Bronzezeit aus dem Ausland eingeführt worden seien. Wohl muß zugegeben werden, daß die zur Herstellung der Bronze notwendigen Metalle Zinn und Kupfer, die im Verhältnis 17:83 gemischt wurden, den alten Deutschen noch unzugänglich waren; das schließt jedoch nicht aus, daß die zerkochenen und sonst unbrauchbar gewordenen Bronzegegenstände umgeschmolzen und umgeformt wurden. Das Fundstück läßt jedenfalls keinen Zweifel darüber. Wahrscheinlich wurde der zu gießende Gegenstand zuerst in Wachs modelliert, dies Wachsmodell sodann mit Erde umkleidet und endlich die irdene Form durch Feuer gebräutet, wobei das Wachs schmolz und an seine Stelle ein Gießraum trat, in welchen das flüssige Metall gegossen wurde. Schließlic mußte man die Form Stückweise abbrechen, um den Kern freizulegen. Da Herr B. behauptet, mehrere solcher Gießformen an derselben Fundstelle gesammelt zu haben, so dürfte die Ammendorfer Bronzezeitstätte ein Pendant zu der Grosjenaer Töpferwerkstätte sein.

G. Durch alle Richtungen der Windrose ist in den letzten Tagen die Wetterfahne hindurchgegangen. Nach Sonnabend Abend kam er von Norden, als aber am Sonntag früh der wolkenbruchartige, zum Glück nur kurze Regen auf die Dächer herniederprasselte und gewiß manden Schläfer aus dem süßen Sonntagmorgenschlummer aufweckte, da war er nach Süden herumgegangen, um sich bald darauf noch weiter gegen Westen zu drehen. Dieses schnelle und sprungweise Wechseln des Windes deutet auf erhebliche Störungen im Gleichgewicht der Atmosphäre, auf Differenzen im Luftdruck, die sich auszugleichen suchen. Dabei auch die Gewitter, die nicht immer so zahlreich sind, wie in diesem Jahre. So große Furcht mancher vor solchen haben mag, so seien wir doch darüber froh und dankbar, denn Gewitter bringen ein fruchtbares Jahr.

W. Feuen bei Regenwetter. Hält bei der Gewitter regnerisches Wetter an, dann ist in regnerischen Stunden öfters Umsetzen der Schieber nicht zu unterlassen, um der Räumlich vorzubringen. Bei kühlerer Witterung kann man auch künstlich eine Wärmeerzeugung herbeiführen, nämlich dadurch, daß man das gemähte Gras in Schwaden liegen läßt und es sodann in kleine Haufen bringt. Bis zum nächsten Tage

erhitzt sich das in solchen Häufchen lagernde Gras so stark, als wenn es von der Mittagssonne beschienen worden wäre. Dadurch wird viel Feuchtigkeit aus dem Gras geschieden und der Keil entweicht, sobald die Häufchen zertrütert werden. Dasselbe wird am nächsten Tage wiederholt, es werden aber doppelt so große Schieber gemacht, bis endlich einige Stunden Sonnenschein genügen, um vollends Trockenheit des Heues herbeizuführen.

L. Der Verein junger Kaufleute „Gansa“ hatte am Sonntag nachmittag einen Ausflug mit Damen nach Knappenort unternommen. Unterwegs hatten die Ausflügler jedoch das kleine Malheur, von einem starken Gewitter überhaftet zu werden, was selbstverständlich nicht zu den Annehmlichkeiten eines Spazierganges zu rechnen ist. Dies Vorkommnis beinträchtigte indes die gute Laune in keiner Weise und das arrangierte Tänschen im Hohmannschen Lokale übte wie immer die gewohnte Zugkraft aus. Erst in den späteren Abendstunden traten die meisten Teilnehmer die Heimreise wieder an.

W. Das heutige schon Reizpferde in Secbäder geschickt werden, dürfte die süßesten Hoffnungen der Tierzuchtvereine übertreffen. Und doch haben nur auch die Pferde, die ja überhaupt durch den „flügen Gans“ Anspruch auf Behanlung als gebildete Geschöpfe erworben haben, diesen Gynfel der Kultur erkommen. In den „Reizpferd Neuesten Nachrichten“ (Nr. 173, S. 19.) steht zu lesen: „Wer hätte Lust, ein Reizpferd Anfang Juli auf einige Wochen mit nach dem Nordseebad Witt zu nehmen? Kuffcher event. gestellt. Wegen Verringerung der Speise Abr. u. f. w.“ Da bekommt man ja ordentlich Lust, ein Reizpferd zu sein.

Gewitterreiche Tage hat uns die letzte Zeit gebracht. Bereits am Sonnabend Abend zog ein Gewitter an unserer Stadt in südlicher Richtung vorbei. In den Morgenstunden des Sonntags sowie am Nachmittag und Abend zogen wiederum zum Teil sehr schwere Gewitter, mit einem starken Regen im Gefolge, über die Stadt. Ein Blitzstrahl traf am Abend das Haus Saalfstraße Nr. 2 und zertrümmerte einen Schornsteinkopf. Ein anderer Blitzschlag traf im Kleierischen Feldschloßchen einen Baum, der halb zerplütert wurde, während ein dritter Schlag am Bligableiter des Stadtturmes herabfuhr, die Telefonleitung zerstückte und dann in die Erde ging. Namentlich in den elektrischen Leitungen des Elektrizitätswerkes hat der Blitz oftmals Ableitung gefunden und sind infolgedessen die Sicherungen verschiedener Anlagen durchgebrannt. Auch die Telefonleitungen hatte der Blitz stark heimgesucht und hier ebenfalls die Sicherungen zertrü. Gestel und Alia waren infolge der plötzlich hereinbrechenden Wassermaßen aus ihren Ufern getreten.

Auf der hiesigen meteorologischen Station zur Messung der niedergegangenen Regenmengen wurden auf dem Quadratometer am Freitag 28,5 Liter, am Sonnabend 3,1 Liter und am Sonntag 16,8 Liter festgemessen.

Auf dem Sportplatz am Klausentore fand am Sonntag nachmittag das erste Turnier des Lawn-Tennis-Clubs statt. Infolge der wechselnden Witterung konnte das Turnier nicht zum Abschluß gebracht werden; die Fortsetzung findet Montag und Dienstag statt.

Sonntag Abend ist am nördlichen Ausgang von Schöbau ein Straßenbahnwagen der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg an einer Weiche entgleist. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß sich infolge des schnellen Wechselns der Temperatur die Schienen verzogen hatten. Der Betrieb lag etwa 20 Minuten brach, Materialschaden ist nicht entstanden.

Das 161. Vogel-schießen der hiesigen priv. Vogel-Schützen-Gesellschaft am Sonntag und Montag hatte ebenfalls unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Die Beteiligung der Schützen war im allgemeinen eine gute. Bei dem am Montag nachmittag zu Ende geführten Vogelschießen wurde Herr Vätermeier Hühel König, Herr Rendant Eilert Königsmacher. Am Mittwoch nachmittag findet Konzert, Damengesellschaft und Kinderfest statt, am Abend Königstafel.

Theater. Am Dienstag den 27. Juni gelangt im „Eivolk“ Sudermanns „Johannisfeuer“ in vorzüglicher Besetzung zur Aufführung. Vogelreiter, R. Stark; Frau Vogelreiter, Fr. Gehring; Trude, Fräulein Fanny Musfau; Maritte, Fräulein Toni Musfau; Georg, Fr. Steffan; Haffke, A. Meyer; Fräulein, Fr. Häufel. Es wird dieses beliebte Schauspiel Sudermanns eine Glanz-Vorstellung werden, auf die wir ganz besonders aufmerksamkeit machen wollen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Burgliebenau, 26. Juni. Der Döllniger Männerturnverein feierte gestern den Tag seines 25jährigen Bestehens in besonders festlicher Weise. Die Vorbereitungen dazu hatten eine geräumige Zeit in Anspruch genommen, galt es

doch, eine Reihe von auf turnerischem Gebiete anerkannten Persönlichkeiten zu begrüßen und willkommen zu heißen. Die Straßen des Dries waren überaus festlich geschmückt und machten auf alle von nah und fern einziehenden Gäste einen angenehmen Eindruck. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Kommerz am Vorabend im Schützischen Lokale, bei welchem u. a. von berufener und unberufener Seite so manches schöne Wort dem deutschen Turnen gewidmet wurde. Die eigentliche Festrede hielt der hiesige Gauvertreter Herr Lehrer Meyer-Diemig. Der Vertreter des „Allgem. Halleischen Turnvereins“ überreichte dem festgebenden Vereine ein Fahnenstück, und im Anschluß daran der letztere an seinen verdienten langjährigen Vorsitzenden ein Jahrbild als Geschenk. Von den sonstigen Darbietungen seien nicht unerwähnt die Vorführung einer Musterfeier der Maren, der „Einakter“, „Singbögeln“, sowie die mehrfachen Vorträge einiger Ehrentöchter des Männergesangsvereins. Dem Kommerz wohnten auch Vertreter der Behörden bei. Der eigentliche Festtag war zwar im Ganzen grünlich verregnet, trotzdem aber vereinigte sich am Spätnachmittag eine tausendköpfige Menschenmenge auf dem Plage, der mit seinen Schanzellen, Würstchen u. f. w. Wuden, Karussellen dem Eindruck eines Volksfestes machte. Warme, freundliche Begrüßungsworte wurden von Herrn Pastor Niebuß gesprochen, worauf Herr Gauvertreter Behrmann-Randorf abmahnde, markige Worte an alle Turner richtete, insbesondere auch das Bestehen eines Vereines der Nachbarschaft rügte, welcher am selben Tage ein Schauturnen veranstaltete. Die einzelnen Vereine machten sich zumißt schon frühzeitig wieder auf den Heimweg, während das Festlokal die übrigen bis zur Morgenfrühe zusammenhielt.

L. Knappenort, 26. Juni. Ein schöner und sinniger Brauch, welcher auf dem Lande auch in unserer Zeit noch vielfach geübt wird, besteht in der Schmückung der Häuser mit Kränzen und Kronen zu Ehren des Vorläufers Christi, Johannes des Täufers. Uralt, wie mande wohl aus heidnischer Zeit übernommenen Sitte, z. B. das Sonnenwendfeuer, ist auch dies, von Jahrhunderten zu Jahrhunderten, von Generation zu Generation hat sie sich fortererb, bis auf den heutigen Tag. Ein geheimnisvoller Zauber liegt ausgebreitet auf dem Vorabend des Johannistages und verleiht ihm ein gewisses märchenhaftes Gepräge. Friedliche Ruhe und feierliche Stille herrscht, wenn im Zwielicht der Dämmerung junge, fleißige Hände sich regen, die Blumen des Feldes mit denen des Gartens zu vereinigen und nicht rüben und müde werden, bis der letzte Strauß zur Krone sich gefügt hat. Nun noch einige bunte Bänder oder Papierstreifen daran befestigt und das Werk ist vollendet. Mit Stolz und Wohlgefallen wird es betrachtet, um dann in luftiger Höhe an derselben Stelle befestigt zu werden, an der schon die längst in die Ewigkeit abgerufenen Vorfahren das Gleiche taten. Wenn dann am andern Morgen der fremde Wanderer seine Schritte durch die stillen Gassen lenkt und nichts andern seine Blüte hinaufschweifen läßt zu den geschmückten Häusern, da wird er wohl unwillkürlich wie festgebant stehen bleiben und sinnend lauschen der beredten Sprache, welche die blumenbesetzten Kronen und Kränze ihm lieblich zuflüstern: „Heut ist Johannistag! — Die zahlreichen Gewitter der letzten Tage, von welchen anderwärts berichtet wurde, daß sie mannigfachen Schäden im Gefolge hatten, sind hier in gutartiger Form vorübergegangen. Außer mehreren sehr willkommenen Regengüssen sind Blitz- und Hagelschäden nicht zu verzeichnen gewesen. Die bedeutenden Regenmengen dürften nunmehr wohl hinreichen, die Kleefelder wieder zu neuem Wachstum anzuregen. Auch den Sommerfrüchten, namentlich dem Haber wird diese Wohlthat sehr zu statten kommen, da sonst im allgemeinen mit einer unter Mittelwert ausfallenden Ernte hätte gerechnet werden müssen. Nun kann noch manches gut werden, was vorher zu besonderen Hoffnungen nicht mehr Aussicht bot.

P. Agendorf, 25. Juni. Heute früh 6 Uhr schlug ein Blitzstrahl in das Gehöft des Gutsbesizers Rudloff. Der Blitz beschädigte einen Schuengiebel und das Dach, sprang von da auf den Pferdehals über, drang durch die starke Steinmauer und tötete ein Pferd. Dem im Stalle befindlichen Knechte wurde ein Arm verbrannt. — Am 1. Juli feiert der Ortsrichter Koch das Jubiläum seiner 25jährigen Amtstätigkeit.

S. Schaftkäb, 25. Juni. Ein von der Firma Friedrich Schimpyff u. Söhne, Eisenwerke, Schafstädt, erfindener Wasserkan für Eisenbahnen wird gienlich gelieberter Ausleger wurde patentiert.

S. Oberhaim, 25. Juni. Am Dorfbende bei der Schmiede waren Freitag nachmittag während des Winters der Landwirt Hummel und der Arbeiter Vater mit Haden beschäftigt. Ein Blitz traf beide, betäubte aber nur den ersten, während Vater erschlagen wurde.

Wetterwarte.

Voraussehesliches Wetter am 27. Juni: Warmes, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter mit Gewittern. — 28. Juni: Wechselnd bewölkt, warmes Wetter, vielfach Gewitter, besonders im Südboden und Osten Deutschlands.

Deffentliche Bezirks-Ausschuss-Sitzung.

(Stadtamt, Verordn.) Am 26. Mercoledì, 24. Juni 1905. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Bezirks-Ausschusses wurden u. a. nachfolgende Streitigkeiten öffentlich verhandelt:

Der Kaufmann Felix Sandman zu Duerfurt klagt gegen die Polizei-Verwaltung ebendort wegen einer weiser polizeilichen Verfügung, die die Reinigung des Luerbaches in der ganzen Länge des flüßigen Grundstückes anordnet. Der Kläger hielt sich jedoch hierzu nicht für verpflichtet, er erbot Einpruch und dann Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Nachdem der Bezirks-Ausschuss bereits in der jüngsten Verhandlung die Verweissung durch Entscheidung und Eingangsvernehmung beschloß, stand fest, daß die Verfügung der letzteren erneut Verhandlung an. Inzwischen wurden die Anlagen der Jungen vorgetragen. Da die Beteiligten zu diesem des Klägers sprachen, erkannte der Bezirks-Ausschuss unter Abänderung des Urteils des Kreis-Ausschusses zu Duerfurt auf Aufhebung der polizeilichen Verfügung und legte die Kosten für beide Parteien der belagerten Polizei-Verwaltung zur Last. Das Kollegium war der Ansicht, daß ein Sühneruß der Verfall des Luerbaches nicht vorhanden gewesen sein könne.

Der Königliche Salineninspektur vertreten durch das Amt, Herr Bergmann zu S. klagt gegen die Firma Gebrüder K. K. Salinenfabrikanten zu Leinefeld, wegen Herausleistung zum Abg. Das Kollegium hat sich bereits mehrfach mit dieser Streitfrage beschäftigt. Nach einer eingehenden Aufklärung des Salineninspektors über die den streitigen Zug pallierenden Beweismittel sollte die belagerte Firma Gebrüder K. K. 50 Prozent der Abgabeforderungen erstatten. Auf den Einpruch der Beklagten fand Verhandlung vor dem Kreis-Ausschuss zu Merseburg statt, der den prozentualen Beitrag der Beklagten zu den Abgabeforderungen auf 25 Proz. herabsetzte. Gegen diese Entscheidung legten beide Parteien gleichzeitig Berufung ein und beantragten mündliche Verhandlung vor dem Bezirks-Ausschuss. In dieser wurde beschloßen, über die Berufungen die Beschlüsse über den Weg geführt werden. Beweis zu erheben und erforderlichenfalls Zeugnisse herbeizuführen zu verurteilen. Dies ist geschehen und gelangen die Aussagen in der heutigen Verhandlung zur Verlesung. Unter Abänderung des Urteils des Kreis-Ausschusses legte der Bezirks-Ausschuss den Beitrag der Firma Gebrüder K. K. auf 35 Proz. der Gesamtschuld fest und legte die Kosten des Verfahrens zu 1/10 der Beklagten und zu 9/10 dem Salineninspektur zur Last. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 5000 M. bestimmt.

Vermischtes.

(Das Krompingenpaar in der Kaiserrie.) Der Kromping hat nunmehr nach seiner Rückkehr nach Potsdam seinen Dienst als Ober der zweiten Kompanie des 1. Garde-Regiments u. S. wieder angetreten. In Verbindung seiner Gemahlin befindet er das Rottermeer, und während der Tronfolger der Wohnungsausgabe seiner Kompanie bewohnte, nahm die Krompingen-Begebenheit, in Begleitung einiger Offiziere die Stuben der Wäandkisten ihres Gemahls anzuweisen. Nach dem Abgang kam der Kromping hinst und ließ sich von den Anwesenden auf den Stuben vernehmen. Gegen die Stuben aufschließen. Die Krompingen war erkannt, daß in einem Soldatenhand eine solche Ordnung herrschen könne, und amüsierte sich föhlich über die Unterbringung des Fußzeuges, der Auswärtigengegenstände, der Ehrentafel usw.

(Der Dreißigjährige.) Die den Oberleutnant Arnoldi bei R. überleben, ist man auf der Spur. Auf dem Wege zurück nach Kiel und Ostorf überleben sie neuerdings ein Mädchen; ein Feldwebel vom Seebatalion verjagte sie; auf der Flucht verloren sie dann Oberleutnant Arnoldis geliebte Uhr. Die Polizei fahndet eifrig nach ihnen.

(Ein fröhliches Wiedersehen.) Hier ist ein aus der Gegend von Hannover kommender D. u. S. in der Stadt, der vor 37 Jahren nach Amerika ausgewandert und es dort zum reichen Mann gebracht. Er ist jetzt beiseitsweise in seine Heimat zurückgekehrt. Der stillere arme Mann ist im ersten Hotel Hannover abgeblieben, von wo aus er jetzt — seine Mittel erlauben ihm das — in einem Vierzimmer die Stuben seiner Heimat und seine bisherigen Freunde, Bekannten und Verwandten besucht, die über den ansehenden hohen Besuch jedesmal im ersten Augenblicke nicht wenig verblüfft sind.

(W. Weiterausführung.) Dem Beschlusse des Arbeitsgerichtes entsprechend hat die Adm. d. S. Schiffsbauwerkstatt am 26. Juni abend ihre sämtlichen 80 Arbeiter entlassen und die Werk geschlossen.

(Die Laune eines Altes.) Ein Landwirt war in Göttingen, in der Nähe von Aurich, auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt, als ein Blitzstrahl in seine Urkette fuhr, die einzelnen Glieder beschädigte und verholzte, dann in die Urkette drang, von hier auf den offenen Fels überdrang und schließlich in die Erde fuhr. Der Landwirt selbst nur länger Zeit verblüfft, hat sonst aber keinen Schaden erlitten.

(Von einem wütenden Bullen getötet) wurde Freitag nachmittag der 60 Jahre alte Viehhändler Wilhelm Lange. Lange fütterte in der Hinterbach des hiesigen Vieh- und Schlachthofes in Berlin mehrere Tiere, darunter einen schwarzen Bullen. Dieser geriet in Wut und ließ u. a. auf den Hüften u. a. in die Tiefe Seile, daß er befehlungslos hinstrich. Man brach die Verriegelung nach der Rettungswache des Viehhofes, wo aber der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

(In München) wurde am Freitag vormittag im Gegenwart des Prinzregenten und sämtlicher Prinzen das Denkmal Kaiser Wilhelms d. Bayern auf dem Kaiser Ludwigplatz, in der Nähe der Theresienkirche, feierlich enthüllt. Bürgermeister v. Forst beschränkte in einer Ansprache die Verdienste Ludwigs des Bayern um die Stärkung des Kaiserthums, um die Entwicklung der Städte, der Kunst und Kultur, und gebot die spätere gleiche Tätigkeit der Mittelstufen bis auf die neueste Zeit. Das Denkmal ist von Königlich Bayerischer gestiftet und von Ferdinand v. Miller ausgeführt.

(Abgeführt.) Bei einem Ausflug ins Gerta (Waldwälder) ist eine Frau Hilbert aus Winterthur infolge Ausgleitens vor den Augen ihres Gatten und ihrer Tochter

in die wilde Felschlucht des Glemglabaches gestürzt; die Leiche wurde geborgen.

(Einem Fahrarten-Schwindel) ist man in Saarbrücken auf die Spur gekommen. Ein Fahrarten-Portier aus Wallstadt-Burkard unterließ in der Fahrarten-Ausgabe die Wiederholung der Fahrarten, die er an dritte Personen weiterverkaufte. Die Behörde erzielte die Unterbringungen, konnte aber den Täter nicht ermitteln. Man verhielt daher die Karten mit geheimen Zeichen. Durch eine gezielte Kontrolle wurde auf dem Bahnhof in Köln ein Reisender im Besitz einer unterliegenden, besonders gezeichneten Fahrkarte betreffen. Der Reisende wurde festgenommen; es war ein Kaufmann aus Wallstadt-Burkard. Seine Vernehmung führte auf die Ermittlung des ungetreuen Beamten. Der Kaufmann und der Beamte hatten sich am 20. Juni vor der Strafammer wegen Unterlassung und Betrages zu verantworten. Das Gericht erkannte, laut „Köln. Jg.“, gegen den Kaufmann, der eine der unterliegenden Fahrkarten besaß, auf zwei Monate Gefängnis.

(Schredliche Einbahnstraße.) Bei Eritzen (Niederelch) hat, wie nun kurz gemeldet, ein Schnellzug durch die Unvorsichtigkeit der Frau eines Bahnarbeiters ein schweres Unglück angerichtet. Wie der „Eritzen“ berichtet, stand zu der Zeit, wo ein Schnellzug die Station Eritzen durchfährt, an einem Wäandkisten an der geschlossenen Schranke der belagerten Wagen des Wäandkistes. Auf dem Wagen saßen die Frau und der Knede des Wäandkistes. Der Sohn sah auf einem der Pferde. Als ein von Straßburg kommender Güterzug vorübergefahren war, öffnete die Frau des Bahnarbeiters die Schranken, ohne daran zu denken, daß der Schnellzug, dessen Signal sie wegen des vorübergehenden Güterzuges überhört hatte, schon Augenblicke kommen mußte. Der Frauemann war mit dem Pferd am dem Wege, als er den Schnellzug, den der Güterzug verdrängt hatte, herankommen sah. Er sprang schnell von dem Pferd und war so getretet. Der Zug nahm die zwei Pferde mit und zertrüßte sie, nachdem er sie eine Strecke mitgeschleppt hatte, in Stücke. Die beiden auf dem Wagen sitzenden Personen wurden herabgeschleudert. Die 47 Jahre alte Frau wurde vom Zuge angefahren und mit dem Kopf untergefahren und in Stücke zertrüßelt. Ihre weit umherliegenden Körpertheile mußten mühsam zusammengefaßt werden. Auch der Knede kam unter den Zug; ihm wurde das rechte Bein abgefahren, er starb nach einigen Stunden. Die Tochter des Wäandkistes, als sie der Wagen vor der Schranke hielt, auch auf dem Boden zu liegen, als der Wagen über das Weis fuhr, ins Wäandkisten, um zu trinken, sonst wäre sie auch dem Unglück zum Opfer gefallen. Die Frau des Bahnarbeiters ist untröstlich; sie war in ihrem Dienst schon pünktlich.

(Erstochen) im Walde aufgefunden wurde in Rabenow am Sonnabend vormittag der Jagdhilfe Ströber aus Berlin, der die Gemeindegasse in Dorf Wäandkisten erkrankte. Der Schuß lag im Auge. Das Geschw. lag neben der Leiche.

(Um eine Kollision mit einem Eisenbahnzuge zu vermeiden,) ließ in der Nähe der Wäandkisten die Bahnlinie der Königs- und Wäandkisten ein Berliner Kaufmann, der mit seiner Familie eine Anwesenheit in Wäandkisten hatte, den Kraftwagen zur Seite, der nunmehr mit voller Fahrgeschwindigkeit in den Schutgraben stürzte. Die Wäandkisten wurden auf die Straße geschleudert und erlitten sämtlich Verletzungen.

(Ueber die Statistik in Dornow) hat die Dornow-Verwaltung eine folgende Entscheidung getroffen: Der hiesige Jahresbericht der statistisch-verwaltunglichen Behörde ist italienische Arbeiter Adulini erhielt den Besuch eines Landmannes namens Baptista Broci. A. reichte seinem Landmann mit der Aufforderung „Trink!“ eine Flasche Bier und schmit mit G., als er den Kopf in den Nacken legte, um aus der Flasche zu trinken, mit einem bereitgestellten Katermesser den Kopf durch. Nach der Zeit legte sich A. über die Fensterbrüstung und schmit sich gleichfalls den Kopf ab. Der Anschlag auf dieser traurigen Tat wird auf frühere Streitigkeiten zwischen den beiden Landleuten zurückgeführt.

(Selbstmord eines bedauernswerten Ehemannes.) In Prag wurde dieser Tage die Leiche eines älteren Mannes an der Wäandkisten gefunden. Man fand bei ihm einen Zettel, auf dem ein zweizeiliger Gedächtnis war, der in deutscher Uebersetzung lautet: „Ich habe gearbeitet, ich hab' mich geschunden, allein mein Weib hab' ich nie überwinden.“

(Verunglückt.) Der 18jährige Sohn des Barons Rothschild verunglückte in Dornow durch einen Sturz mit dem Pferd; sein Zustand ist besorgniserregend.

(Ein hübscher Vererber von Alice Roosevelt.) Johannes Janen, ein junger Schwede, wurde in Bloomington in Illinois verhaftet, da er sel. Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten, beiseits mit Verleumdungen und Persönlichkeiten befaßte. Nach geöffneter öffentlicher Untersuchung wurde er für gesteuert erklärt und in eine Irrenanstalt geschickt.

(Explosion.) In R. in der Nähe von Wäandkisten explodierte am Sonnabend während der Fronteinsatzprojektion ein Feuerwerkskörper, wodurch fünf Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

(Arbeiterwohnhäuser.) Die Stadtbehörden von Emden beschloßen die Annahme einer Subventionenentscheide bei der Landesversicherungsanstalt in Hannover, womit 30 Doppelhäuser für 120 Arbeiterfamilien erbaut werden sollen.

(Das große Meer) bei Wäandkisten und Bral steht in Flammen. Große Massen fertigen Toris und weite Hügelfelder sind verbrannt.

(Ein schwerer Schiffsunfall) wird aus Lige gemeldet: Eine aus Portugal kommende Bark kenterte im Wäandkisten 30 Personen ertranken.

(Der 32. Deutsche Seehundtag) in Lübeck wurde am Freitag durch Weingüterfahrten in See, die man auf dem Wäandkisten unternehmen, beschloßen. Einem gutem Wäandkisten ist hier das Wäandkisten, das bei der Rückkehr der Teilnehmer an der etwas hübschen Seehund mit dem Chor „Am danket alle Welt“ begrüßte. Ein Ball sowie ein Wasserfest auf der Trave machten den Beschluß des Wäandkistes. Der nächstjährige Seehundtag findet in Eritzen statt.

(Der Kaiser Wilhelm-Kanal) hat, wie die letzten Gemüths aus dem Wäandkisten, fast fertig, beschloßen. Einem gutem Wäandkisten ist hier das Wäandkisten, das bei der Rückkehr der Teilnehmer an der etwas hübschen Seehund mit dem Chor „Am danket alle Welt“ begrüßte. Ein Ball sowie ein Wasserfest auf der Trave machten den Beschluß des Wäandkistes. Der nächstjährige Seehundtag findet in Eritzen statt.

(An Genidstarr) sind im Landkreis Reußen nach amtlicher Feststellung vom 15. bis 22. d. M. zwölf Personen erkrankt und fünf gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankungen in diesem Kreise beträgt 476, die der Todesfälle 282. Im Kreise J. a. b. sind vom 11. bis 17. d. M. zehn Todesfälle infolge Genidstarr vorgekommen.

Schulwesen.

(*) Wie groß der Lehrerangel in Preußen ist, wurde kürzlich in einer Lehrerversammlung zu Schlochau an dralischen Beispielen gezeigt. Es ist vorgekommen, daß Präparanden, welche die Aufnahmeprüfung an einer Anstalt nicht bestanden, ohne weitere Prüfung zum Eintritt in eine andere Anstalt aufgefordert wurden. Die Gehaltsverhältnisse an Präparanden hielten so reichlich, daß ein Präparand jährlich ebensoviel an Unterhaltungen bezog, als ein provisorisch angestellter Landlehrer Gehalt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Reichskanzler Fürst Bälou empfing gestern den französischen Botschafter Herrn Bihourd.

Paris, 26. Juni. Leroy-Beaulieu veröffentlicht einen Aufsatz, der die Marokko-Frage, in dem er Deutschland beschuldigt, es bezeuge den Marokkofreie lediglich als Vorwand, um Frankreich zu zwingen, der deutschen Politik dienbar zu werden. Deutschland wolle Frankreich zum Satelliten erniedrigen. Weiter sagt Leroy-Beaulieu, kein Franzose werde geachtet, das seinem Lande die Bewegungsfreiheit geraubt werde; eher werde es zum Kriege kommen. — Ueber Bihourds Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bälou hat die Regierung noch immer keinen Bericht veröffentlicht. Man schließt daraus, das die Unterredung noch keine Entscheidung gebracht hat. Es ist ein offenes Geheimnis, das Rouvier bereits die Marokko-Konferenz zustimmen wollte, aber durch England daran gehindert wurde. Alle einflussreichen Deputierten suchten die Regierung zu bestimmen, den deutschen Antrag betr. die Konferenz anzunehmen. (Wald. Jg.)

Verfaßtes, 26. Juni. Bei der geistigen Jahresfeier der Geburt des Generals Hoche hielt der Kriegsminister eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ich will nichts sagen, was eine Anspielung auf die gegenwärtige Lage sein könnte; und doch, ist es nicht etwas Verdrüßliches, Furcht zu sein und Misträuen einzufloßen? Ich kann im Gegenteil sagen: Dank den fast 35 Jahren gemachten Anstrengungen ist unser Kriegsministerium ersten Ranges, unser Provoiant voll zur Stelle, unsere Offiziere können den Vergleich mit denen der ganzen Welt aushalten. Frankreich handelt im Interesse des Fortschritts und läßt sich leiten von dem Gefühl der allgemeinen Freiheit und Brüderlichkeit. (Wald. Jg.)

Paris, 26. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Nach einer aus Berlin hierher gelangten Mitteilung hat die Unterredung des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bälou mit dem französischen Botschafter Bihourd sehr lange gedauert und durchaus keinen kühlen Charakter getragen. Nichts bezeugt zu der Annahme, daß die diplomatische Besprechung nicht einen normalen Fortgang nehmen werde. Es ist möglich, daß Deutschland eine leichte Entäußerung darüber verspürte, daß Frankreich sich nicht sofort und ohne Vorbehalt mit einer internationalen Konferenz einverstanden erklärte, aber Frankreich hat seine beratige Unvorsichtigkeit zur Schau getragen, daß die Besprechungen nicht zu einem Ziele führen konnten. Ramentlich hat Frankreich oft genug seine Absicht betont, die Souveränität des Sultan unangeklagt zu lassen, als daß darüber ein Zweifel obwalten konnte. Die Verhandlungen werden also fortgesetzt werden, von seiten Frankreichs mit dem lebhaftesten Wunsche, daß es zu einer Verhängung kommen werde, die in den Kreisen der Diplomatie nach wie vor wahrscheinlich gehalten wird.

Warschau, 25. Juni. In der Orzbowafstraße wurde gestern einem Zug von Rubestören, der eine rote Fahne mit sich führte, durch berittene Gendarmen der Weg verlegt. Einer der Rubestörer schleuderte eine Bombe gegen die Gendarmen. Drei Gendarmen, sowie mehrere Pferde wurden verwundet.

Warschau, 25. Juni. Wie dem „Kurser Warschawski“ aus Lodz über die dortigen Straßenkämpfe gemeldet wird, begann der Kampf, nachdem in allen Häusern der Aushand ausgebrochen war, an zwanzig Stellen der Stadt, an denen Barrikaden errichtet worden, die die Höhe von zweifelhafte Häusern erreichten. Es kämpften etwa 60000 bewaffnete Arbeiter gegen vier Regimenter Infanterie, ein Kavalerie- und ein Dragoner-Regiment, die General Eritzen befehligte. Die Barrikaden wurden von den Truppen mit Hilfe von Caparunen gestürmt. Eine Infanterie und eine Kavaleriedivision sind zur Verstärkung der Garnison in Lodz eingedrückt.

Lodz, 25. Juni. Die Gärung in der Stadt hält an. Es kam auch gestern an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen. Durch

eine gegen eine Truppenabteilung geschleuderte Bombe wurden vier Köpfe getötet und 16 verwundet. Von der Koinoberschaft kamen acht Personen ums Leben, während 12 verletzt wurden.

Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg
vom 18. bis mit 24. Juni 1905.

(pro 100 Kgr.)	gut	gering	(pro 100 Kgr.)	gut	gering
Weizen	17,80	17,-	Heu	8,-	7,-
Roggen	15,40	14,7-			
Gerste	17,50	14,50	Rindfleisch (Kette)	1,60	1,50
Hafer	16,-	14,50	do. (Raud)	1,45	1,35
Erbsen, gelbe	23,-	19,-	Schweinefleisch	1,60	1,50
Bohnen	36,-	27,-	Rohfleisch	1,60	1,50
Linien	40,-	30,-	Hammelfleisch	1,40	1,30
Sp.-Kartoffeln	8,-	7,-	Speck (geräuch.)	2,-	1,80
Wickelfleisch	4,50	4,-	Butter	2,60	2,40
Krummstroh	3,20	3,-	Eier pro Schod	4,-	3,80

Marktpreis der fertigen
in der Woche vom 18. bis mit 24. 6. 05.
pro Stck 12,- ML bis 18,- ML.

Waren- und Produktentwürfe.

Berlin, 24. Juni. Weizen 1000 kg Juli 173,50
Sept. 172,25 Dez. 174,50, ML. Roggen 1000 kg Juli,
162,75, Sept. 145,00, Dez. 146,75 ML. Hafer 1000 kg
137,50, Sept. 136,25 ML. Mais 1000 kg runder loto Juli
126,50, Sept. 121,00 ML. Mais 100 kg Mai 49,00, Etz
49,40 ML. Spiritus 70 Gradco — ML.

Die letzten amerikanischen und ungarischen Berichte
brachten aus hier eine Besserung hervor, die aber in den
Preisen nur in Weizen zum Ausdruck kam. Roggen ruhiger,
Doer etwas fester, Mais still, Rübsöl im Anschluß an Paris
gebeffert.

Reklameteil.

Nur das Beste hat Bestand! Von
den
vielen neuen Toilette-Seifen ist eine der Wenigen, welche sich
durchaus bewährt, die an
Milde und Heiligkeit unerreichte
Myrrholinseife.

Für Haushalt und Küche ist die condensierte
Alpenmilch Nestle
sehr geeignet, säuert nicht, keimfrei, ökonomisch
im Gebrauch, die reichste an Sahnegehalt.

Nichts ist besser als die allein echte Dr. Kuhn'sche Edelweiss-
Creme und Seife wenn Hautunreinheiten, Mitesser, Sommer-
prossen, Faltten u. die Haut verunreinigen. Wegen der vielen
verlorenen Nachahmungen achte man genau auf den Namen des
Fabrikanten Franz Kuhn, Nürnberg. Hier: Kaiserhof, Markt
3.

Sommersprossen, Finken Obermeyers
Herba-Seife.
Obermeyers Herba-Seife ist ein vortreffl. Waschlittel gegen
Sommersprossen u. Finken, sie hat eine grossartige Wirkung bei
mit gereizt.
Hochachtungsvoll J. Arpe in Quickborn.
Z. h. L. Apoth., Droz., u. Parf., p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk.
Obermeyer & Co., Hanau.

Anzeigen.

In diesen Teil übernimmt die Redaktion
den Publikum gegewährte keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Gestraft: Helene Ehrig, Z. d. d.
Fleischermehlers, Schenke; Luise Dorothea Helene,
Z. d. d. Bahnmehlers-Diktars Wempehler.
Stadt. Gestraft: Hermann, S. d. d.
Wöhlermehlers Wengler; Marie Anna, Z. d. d.
Hilf. Papstige; Gustav, S. d. d. Handarb. Kraule;
August Otto, S. d. d. Handarb. Kerkemann;
Erich Ernst, S. d. d. Walters Konrad; Charlotte
Anna, Z. d. d. Schloßers Neumann. — Ge-
traut: der Fleischer J. W. A. Babelt mit Frau
W. A. Matern, hier; der Maurer F. A. Heinde
mit Frau W. S. W. Behrson geb. Klee, hier;
der Maler G. P. Nand mit Frau S. W. W. W. W.
groß, hier; der Weidberg, der Zwickler
Hofberg; der Arbeiter Kruppke, die Frau d.
Handarb. Klapprott.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr **Witwenbesprech-
künde.** Wilhelmstraße 2/3. Bahior Werber.
Neuerk. Gestraft: Fritz Hermann,
S. des Arbeiters Engel.
Altenburg. Beerdigt: Frau Laura
Günther geb. Kaufmann; die Tochter des
Bahnia. Vormann; die Tochter des Post-
schaffners Wobg.

Todes-Anzeige.

Sonabend abend 8 1/2 Uhr verschied nach
kurzem Krankenlager unmit lieber Mutter, Schwie-
ger, Groß- und Nichtenmutter

Christiane Korge

im 85. Lebensjahre. Dies zeigen an
die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, Halle, den 23. Juni 1905.
Das Begräbnis findet Dienstag nachmittag
4 Uhr vom Dauenbergstr. II. S. 17, 8 ans statt.

Dank.

Für die uns beim Begräbnis unserer guten
Mutter **Henriette Klapprott** bewiesenen
Ehrenungen sagen wir Allen unser herz-
lichsten tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf

für Jungfrau **Berta Hesselbarth**
aus Preßlau.

Gewidmet von der Jugend

von Preßlau und Umgebung.
Wie von Baum die Blüten fallen,
Also lauchst auch Du hinab.
Niel zu früh gingst Du uns Allen
Schon voran ins stille Grab.
Niemal nicht, daß sie geföhnen
Aus der Erde trauten Kreis,
Denn sie ruht nun hier in Frieden,
Wo sie nicht von Schmerz mehr weis.
Lafst, o laßt die Trauerlieder,
Blumen blühen und vergeh'n,
Niemals leben wir uns wieder,
Wenn wir felt anstehen!
Liede Freundin, ruh' in Frieden
Zu der engen, dunklen Gruft.
Nühe lauch, bis uns hienieden
Auch bereint der Heland ruft.

Zwischensregifter von Merseburg

vom 18. bis mit 25. Juni 1905.
Erschließungen: der Fleischer Arthur
Babelt mit Anna Matern Kropfenfeld; der
Maurer August Heinde mit Henriette Behr-
son geb. Klee, Sigmberg 6; der Maler Ernst
Konrad mit Martha Landgraf, Wiedorf.
Geboren: dem Arbeiter Ulrich 1 Z.,
Krauffe 4; dem Kaufmann Adolf 1 S., Neu-
markt 75; dem Arbeiter März 1 S., Neu-
markt 7; dem Maurer Hübner 1 Z., Hohen-
tal 18; dem Handarbeiter Daring 1 S.,
Saulstr. 2; dem Amtsgerichts-Sekretär Schmarz
1 Z., Sand 14; dem Handarbeiter Pöble 1 Z.,
Krauffe 9; dem Zeitungsbeförderer Peter
1 Z., Landhäuserstr. 13; dem Arbeiter Weisler
1 S., Neumarkt 44; dem Stellmacher Bauer
1 Z., Neumarkt 45.
Gestorben: die Z. des Bahnarbeiters Vork-
mann, 7 J., Mitteltenberg 40; die verhehlt.
Mutter Laura Günther geb. Kaufmann,
64 J., Hallestraße 37; der Bahnarbeiter Franz
Kruppke, 65 J., Margarethenstr. 6; die ver-
heiratete Henriette Klapprott geb. Severin,
66 J., S. d. d. Postschaffners Wobg.,
1 Z., Bismarckstr. 1a.

**Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer
teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten
Dank.**

Merseburg, den 25. Juni 1905.

Im Namen der Hinterbliebenen:

C. Günther sen.

Mittl. Wohnhaus,

zu verdingbar, zu verkaufen. Anzahlung nach
Übereinkommen. Zu erfragen **Notental 12.**

Ein fettes Schwein

zu verkaufen
Girtentstraße 2.

2 Fuhrer

alte Pflastersteine

bislang abzufahren.
Gustav Engel, Weißenseife Nr. 3.

Neue Schubkarre

zu verkaufen
Notental 16.

Ein großes Läuferfchwein

ist zu verkaufen
Neudamm Nr. 71.

3000 Mk.

auf 2. Hypothek hinter 2300 Mk. 1. Hypothek,
Bündel, 7000 Mk., von pünktlichem Zinszahler
zu Beschlagsauszahlung zum 1. Okt. gelüdt.
Weil. Zf. u. N 3000 an d. Exp. d. Bl.

Laden mit Wohnung

in frequenter Straße zu vermieten u. 1. Oktober
oder auch später zu beziehen. Reflektanten wollen
sich Adresse unter **C D** in der Exped. d. Bl.
niederlegen.

Geräumiger Laden

mit Wohnung und Zubehör ist zu vermieten u.
1. Oktober zu beziehen. Näheres
Gotthardtstraße 18 1.

Ein schöner neuer

Laden

mit großem Schaufenster ist **Markt 11**
(Marktseite) mit oder ohne Wohnung
1. Juli zu vermieten.

Der Laden mit Wohnung

Burgstraße 5 ist umgänglichster sofort zu ver-
mieten. **Hempel & Liebmann.**

Ein Laden mit Wohnung

kleine Hofwohnung, Stube und Kammer,
jederzeit zu beziehen
Weinberg 6.

Tadellos und schnell
reinigt und färbt alles

K. Mauersberger,
Färberei und chemische Reinigungsanstalt.

Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
Größtes Etablissement der Provinz.

Über 100 Angestellte und Arbeiter.

Filiale: Merseburg, Markt 9.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Parterre-Wohnung,

1 große u. 1 kl. Stube, 1 Kammer, gr. Küche
mit Wasserleitung, Badest. u. Keller, verheiratet.
Korridor, zum 1. Okt. zu bez. Part. i. anläßl.
keine Familie. ML 185,-. Zu befristigen
11-4 Uhr. **Sand 23, 1. Etage.**

Eine Parterre-Wohnung

ist zu vermieten, Preis 275 ML, **Breitstr. 8.**

Therienberg 16 ist fortwährend eine

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche,
an ruhige Mieter zum 1. August od. 1. Oktober
zu vermieten.

Kleine Wohnung (Manhards), Stube, Kam-
mer u. Küche, an einzelne Person zu vermieten
und sofort zu beziehen **Markt 28.**

Wohne Hofwohnung mit Stallung zu ver-
mieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Blumenhofstraße 1 wozugsweise 1. Etage

(5 Räume) sofort oder später zu beziehen.
Eine Wohnung zu vermieten, 1. Juli zu
beziehen **Notental 16.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Vindenbergstr. 2.**

Möbl. Zimmer mit Schlafkammer

zum 1. Juli zu vermieten **Kästerstr. 16.**

Möblierte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension auch
zu Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Neltere alleinstehende Beamtentochter wünscht
eine Stube in anständigen ruhigen Hause zum
1. Oktober zu beziehen. Nr. unter "Stube"
an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 300-350 Mark, zum 1. Juli
d. J. zu mieten gelüdt. Erferten unter **H B**
in der Exped. d. Bl. ereten.

Kleine Wohnung von Stube, Kammer und
Küche, Mitte der Stadt, bis 110 ML, von ein-
zelnen Leuten bis 1. Oktober cr. gelüdt.
Zf. **B 10** an die Exped. d. Bl.

Zahlungsbefehle

hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Leigrabe 5.

Wäsche

zum Waschen und Plätten nimmt an
Fran Heilmann, Fährstr. 10.

Ad. Schäfer,

Damen-Blusen

weiss und bunt in verschiedensten Grössen.

Makulatur!

Um mit einem größeren Bestände zu räumen,
gebe von jetzt ab Zeitungsmakulatur in
5 Pfd.-Pateten für

5 Pfg. pro Pfund

ab. In größeren Quantitäten billiger.
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Leigrabe 5.

Zuverlässiges sauberes Mädchen

z. 1. Juli oder später für kl. Haushalt gelüdt
Winkel 2 a.

Yanger weißer Lederhandschuh

Sonabend verloren. Bitte abzugeben
Gallestraße 16 1.

Manschette mit Knopf

von Leipzig nach Merseburg Sonabend verloren
gegangen. Bitte abzugeben in der Exp. d. Bl.

Verborgene Donnerstag ist ein Trümpfen
(innen graviert: H. M. 23. 8. 68) verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben in der
Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Vermittler, 1,62 Mark durch die Post incl. Briefgeb.

Nr. 148.

Dienstag den 27. Juni.

1905.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz. Die „Nerch. Tel.“ meldet aus Oumtschulin: Die Nachricht des „Daily Telegraph“ aus Tokio, daß die Armees Divisionen von den Japanern von allen Seiten umzingelt sei, ist vollständig unwarhaft und erfunden. Die Japaner stehen vor der Linie der russischen Südfront, die Russen flüchten in Flüchten mit dem Feinde und bewachen jede seiner Bewegungen.

Russische Reservisten. Ein Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ veröffentlicht noch einige Briefe russischer Offiziere, welche sich mit den Ursachen der russischen Niederlagen in der Mandchurien beschaftigen. „Die vierzigjährigen, bärtigen „Onkel“, die einberufen worden sind“, heißt es in einem dieser Briefe, „sind jegliche militärische Haltung verloren; sie sind entschieden verunsichert. Unter ihnen gibt es viele Kranke, mehr noch aber solche, die ihre Einberufung in den Dienst für eine Ungerechtheit halten, folglich unzufrieden sind und murren. Solcher Leute gibt es 20–30 Prozent in unseren Reihen. Und dieses Element ist unzweifelhaft auf die jüngeren Mannschaften einen unheilvollen Einfluß aus. Am Hinastfeuer hört ich behändig, wie diese „Onkel“ über die Auslosigkeit des Krieges sprechen, ferner über ihre Armut.“

Der Kommandant von Port Arthur meldet, daß es am Freitag gelungen ist, den Panzerkreuzer „Daijan“ wieder flott zu machen.

Zu den Maßnahmen der Japaner in Port Arthur (gegenüber fremden Industriefirmen) wird der „Köln. Zig.“ halboffiziös geschrieben: Nach englischen Mitteilungen sollen die Japaner in Port Arthur deutschen, französischen, griechischen und amerikanischen Firmen den Befehl erteilt haben, ihre Geschäfte zu schließen und die Stadt zu verlassen. In Berlin liegen über eine solche Anordnung noch keine Klagen vor, wenn aber die Meldung sich bestätigen sollte, so würde es sich dabei um einen ähnlichen Anspruch handeln, wie er kürzlich von Rußland erhoben, aber aus Mangel an Zeit nicht durchgeführt wurde. Rußland wollte damals Port Arthur lediglich als Festung betrachtet wissen, das heißt als einen Besitz, dessen Grund und Boden ausschließlich dem Staate gehöre und auf dem er seine privaten Niederlassungen zu dulden brauche. Mit aus diesem Grunde geschah es auch, daß die Stadt Dalmj gegründet wurde, welche die Festung Port Arthur als Handelsplatz ergänzen sollte. Rußland hat, wie gesagt, damals seine Forderung nicht durchgeführt und wenn jetzt von japanischer Seite in ähnlicher Weise vorgegangen zu werden scheint, so kann man wohl annehmen, daß auch die Begründung ähnlich sein wird. Sollten sich dadurch ungerechtfertigte Schädigungen fremder Staatsangehöriger ergeben, so werden die betroffenen Staaten zu prüfen haben, ob Anlaß vorliegt, für Schadloshaltung einzutreten. Die Frage kann in aller Ruhe erörtert werden und wir haben gar keinen Anlaß, dabei fremden Hegemonen den Gefallen zu tun, uns in den Vordergrund oder in eine Kampfstellung hineindrängen zu lassen.

Wer der lagende Dritte sein werde bei dem Kriege zwischen Rußland und Japan, darüber hat sich der frühere russische Finanzminister Witte dem Vertreter des „Welt Parisien“ gegenüber ausgesprochen. Witte soll gesagt haben: „Ich glaube an den Frieden, weil er notwendig ist. Die Geschäfte gehen schlecht, das Geld ist selten, und es gibt nur wenige Familien, in denen man nicht insgeheim einen Toten betrauert. Ein unendbares Geld drückt das ganze russische Volk nieder, und es leidet tief unter diesem schrecklichen blutigen Kriege. Das muß aufhören. . . . Ja, die Dinge sind viel weiter fortgeschritten, als man allgemein glaubt; aber man muß zugeben, daß wir gerade nicht den besten Willen an den Tag legen, um Herrn Roosevelt seine Aufgabe zu erleichtern. Sicherlich werden uns die Japaner harte Bedingungen auferlegen, aber ich glaube nicht,

daß sie uns zum Neuesten treiben wollen. Diese Leute sind nicht nur ausgezeichnete Soldaten, gute Offiziere und fähige Generale, sondern auch sehr feine und geriebene Diplomaten. Sie werden nicht so bloß sein, und zu zwingen, einen Verzweigungskrieg fortzusetzen. Es ist also an uns, und gleichzeitig verständlich und fest zu zeigen, viel zu bewilligen, aber darauf zu achten, daß man nicht über die erlaubten Grenzen hinausgeht. Ich glaube nicht, daß wir geschwächt und gemindert aus dieser Konferenz hervorgehen werden, deren Ergebnis meiner Ansicht nach das sein wird, die Eintracht in Europa wiederherzustellen. . . . Ja, Japan wird eine hohe Kriegsschädigung verlangen. Und man wird sie bezahlen müssen, denn das ist die Klausel des Vertrages, auf die sie vielleicht am meisten dringen werden. Vor ganz kurzer Zeit gab es einen Herrscher, der der Welt gebot. Seine Kriegsmarine war mächtig, seine Armee stark. Dieser Herrscher war der Zar. Aber seitdem hat sich alles sehr geändert. Jetzt wenden sich die Schmeichler und Höflinge Kaiser Wilhelm II. zu. Künftig oder zwanzig Jahre wird er die Welt beherrschen. Er wird der Schiedsrichter über Krieg und Frieden sein. Deutschland hat durch unser Verschulden in diesem jämmerlichen Abenteuer mehr gewonnen, als es vielleicht aus einem zweiten Siege über Frankreich hätte ziehen können. Mehr noch, ohne einen einzigen Mann zu verlieren, ohne eine Patrone zu verbrennen, ohne einen Pfennig auszugeben hat es infolge unserer Schwächung mehr Vorteile, als wir selbst erlangen hätten, wenn es uns gelungen wäre, unseren Gegner zu schlagen. Deutschland und sein Kaiser sind die Nutznießer dieses unglücklichen Krieges, wenigstens auf dem europäischen Festlande. Und die französische Diplomatie hat wegen ihrer unvorsichtigen Politik einen Teil der Verantwortung dafür zu tragen. Erinnern Sie sich, was bei der Veröffentlichung des Textes des englisch-japanischen Einvernehmens vorging. In jener Zeit waren wir auf den Krieg gefaßt, und wenn wir ihn auch nicht direkt hervorriefen, so muß doch zugestanden werden, daß wir nichts Besonderes taten, um ihn zu vermeiden. Was tat da die französische Diplomatie? Sie beeilte sich, auf dieses Abkommen mit einem Abkommen zu antworten, das sie mit uns schloß, und in dem ausgemacht wurde, daß Frankreich in den russisch-japanischen Konflikt eingreifen würde, wenn England sich an ihm beteiligen sollte. Das war für unsere Politik eine Aufmunterung, auf der betretenen Bahn weiter zu gehen. Frankreich hätte damals uns warnen und uns zeigen müssen, welcher Gefahr wir entgegengingen. Es tat das aber nicht, sondern ließ uns ruhig gewähren. Eine vorsichtige und weise Mahnung von zuständiger Seite hätte vielleicht den Zaren und den Grafen Lambsdorff zur Ueberlegung angeregt. Und mangels eines mit Festigkeit vorgebrachten Rates endet der begonnene Krieg mit unserer Demütigung, mit dem Triumph der deutschen Diplomatie. — Bei uns ist alles erst neu zu schaffen. Und Frankreich tut gut daran, sehr vorsichtig zu sein, und nichts dem Zufalle zu überlassen. . . .

Politische Uebersicht.

Zur Marokko-Frage. Der offiziöse „Temps“ bezeichnet alle sogenannten Auszüge aus der Note Rouviers an den Fürsten Radolin als falsch und sagt dann weiter: „Man kann auch die Behauptung falsch nennen, daß die Note die Frage keinen Schritt vorwärts gebracht habe, denn sie enthält jene Darlegung der französischen Politik, über deren Nichtmitteilung Deutschland sich beklagt hatte. Sie lehnt nicht das Prinzip der Konferenz ab, die in Berlin für notwendig zur Lösung des Konflikts gehalten wird, und sie zeigt die Loyalität unserer marokkanischen Politik, ihren Respekt vor den Rechten aller Mächte und ihre Vereinbarkeit mit den Interessen, die Deutschland schätzen will.“

Oesterreich-Ungarn. Der Feuilletonist Schönerer, alleiniger edierter Wahrheit und Mederer

des deutschen Ansehens im verweirzten Doppeladlerstaat, hat im österreichischen Abgeordnetenbause dieser Tage seinen Schladtrauf erschallen lassen. Ueber Ungarn sagte er, die Verhältnisse dort seien nur eine Folge der unseligen habeburgischen Politik. Der Kaiser müsse es erleben, daß, noch ehe die Oebene des Rebellen Katoegy nach Ungarn zurückgebracht sind, die „Eien Kofuth“ die „Eien Kiraly“ weit aus überwiegen. Die Ungarn verweigern die Beiträge zu den gemeinsamen Ausgaben, und in Oesterreich hat man nicht einmal den Mut, frei darüber zu reden. Hält es der Kaiser mit seiner Würde vereinbar, sich bieten zu lassen, daß ihn das ungarische Parlament an der Ausübung seiner Rechte hindere? Daß die Ungarn den Nationalstaat schaffen wollen, zeigt, daß dort der Adel national ist. Gewisse Familien haben eben nicht vergessen, daß ihre Väter, Brüder, Ehre 1848 und 1849 am Galgen gestorben sind. Schönerer stellte den Dringlichkeitsantrag: „Das Abgeordnetenhaus spricht sich für die Aufhebung der Gemeindefaute mit Ungarn aus“ — was durch Heilrufe bei den Aldeutschen begleitet wurde — und forderte die Regierung auf, die entsprechenden Vorbereitungen für die Trennung zu treffen. Zuletzt kam er auf den Notparagrafen 14 zu sprechen und bot eine Bitte von 2000 Kronen für deutsche Arme einer deutschen Stadt an, daß im Laufe für die Aufhebung des § 14 nichts geschehen werde. Schönerer schloß mit folgender Apothrophe: „Wir Aldeutschen sind bekamtlich große Verehrer der Hohenzollern, besonders des jetzigen Germanen-Kaisers Wilhelm II. Darum: Heil Wilhelm II., dem bewährten deutsch-nationalen Hohenzollern-Kaiser (erneute Heilrufe bei den Aldeutschen), der ganz in unserem Sinne in Marienburg das stolze Wort vom Slawenübermut gesprochen hat. Zugleich bedauern wir, daß im deutschen Reichstag Nichtdeutsche, nämlich rote und schwarze, die Oberhand haben, und daß dort ein zersetzender „Simplifimus“ Geist herrscht. Wir bleiben treue Bismärker im Sinne der Bismärkschen Politik, daß kein Fußbreit deutschen Boden verloren gehen darf! Wer aber sein Volkstum verrät, der sei gemieden und ausgeschieden aus der Gemeinschaft deutscher Männer. Heil Aldeutschen!“ Nachdem Schönerer seinen Antrag

den Be- der Ab- schluß- Sitzung nante die ste: Das Anfang fänglich in kanischen aus vier Befehdes 40 Offi- nmen, wo statfinden verlaute, e erörtert ste bereits unterbreitet meiste sich hese Ver-, sondern egenbeit werde. Freitag zu die vom Militär im Sturm genommen wurden. 50 Personen wurden getötet und 200 verundet. Es herrscht allgemeine Auskand. Der Kriegs- zustand soll verhängt werden. Nach während der gängen Nacht zum Sonnabend kamen in Lodz blutige

